



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

**liebe Macherinnen und Macher
aus dem Münsterland,**

Ihre Region geht konsequent voran. Die vorliegende Publikation wirft darauf ein verdientes Schlaglicht.

Mit lokal engagierten Akteurinnen und Akteuren und etablierten Bürgerbeteiligungskonzepten zeigt die Region, wie der Ausbau erneuerbarer Energien mit hoher Akzeptanz gelingt: Knapp 29 Prozent der Windenergieleistung in Nordrhein-Westfalen sind im Regierungsbezirk Münster installiert, fast jedes vierte nordrhein-westfälische Windrad steht hier.

25 von 66 Münsterland-Gemeinden haben ihre Wärmepläne bereits eingereicht – eine sehr hohe Quote im NRW-Vergleich. Einen Anstoß zur tiefen Geothermie erhoffen wir uns durch die für 2027 geplante, bis zu 2.000 Meter tiefe Forschungsbohrung des Geologischen Dienstes NRW in Münster im Rahmen des Masterplans Geothermie NRW. Bei Erfolg beflügelt dies den weiteren Ausbau im Münsterland.

Durch Engagement und mit Erfolg macht die Region vor, wie die Transformation unseres Energiesystems gelingen kann – mit guten Gründen. Die Energiewende ist das große Vernunftprojekt für Nordrhein-Westfalen: Mit dem Abbau unserer Ab-

hängigkeit von fossilen Rohstoffen stärken wir unsere Souveränität, versorgen unsere Unternehmen mit preisgünstigem Strom und machen uns mit einer nachhaltigen Energieversorgung zukunftsfest. Als Landesregierung treiben wir den Ausbau der erneuerbaren Energien ambitioniert voran und setzen dabei auf eine Beteiligung der Regionen, Kommunen und Bürgerinnen und Bürger.

Konkret wird die Energiewende genau dort, wo die nächsten Seiten den Blick hinlenken: vor Ort, wo engagierte Unternehmen, Kommunen, Stadtwerke, Verbände und Initiativen anpacken und mit klugen Ideen und mutiger Umsetzung zeigen, was möglich ist.

Die Überschrift dieser Publikation trifft den Punkt und die Anerkennung: Ihnen allen als Energie-Macherinnen und -macher aus dem Münsterland gilt mein herzlicher Dank für Ihr Engagement. Diese Pionierprojekte mögen als Vorbild weitere Initiativen inspirieren und zum Konkretwerden bei der Energiewende motivieren.

Ihre

Mona Neubaur

Ministerin für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen



Foto: magnific

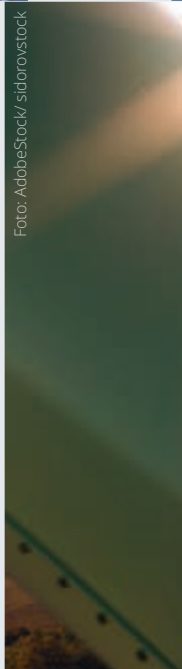


Foto: AdobeStock/ sidorovstock

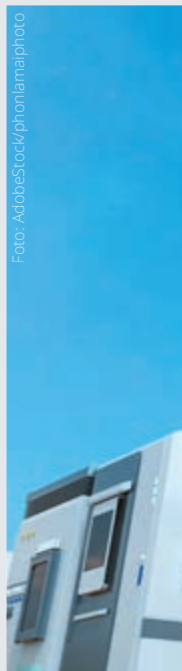
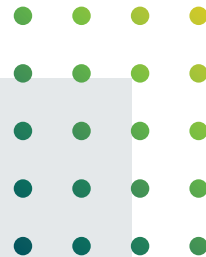


Foto: AdobeStock/phonlamaipphoto





- 03 Vorwort**
- 06 Interview**
„Nicht zu lange warten, sondern anfangen“
- 11 Austrup Ingenieure**
Energieberatung mit Weitblick
- 12 Zahlen, Daten, Fakten**
- 14 ENWELO GmbH & Co.KG**
So gelingt die Wärmewende
- 15 Westenergie AG**
Die Energiezukunft im Westen
- 16 Wer unterstützt was?**
Förder- und Beratungsangebote für Unternehmen
- 19 Vollmering
Elektrotechnik und Elektromaschinenbau GmbH**
Energiesysteme für eine sichere Zukunft
- 20 Energiewende im Kreis Steinfurt**
Größter Batteriepark in NRW steht in Metelen
- 21 CUT! Energy GmbH**
Elektromobilität einfach machen
- 22 GfE Vertriebs GmbH**
Blockheizkraftwerke als sichere Bank
- 23 Wasserstofftechnologie**
Den Einstieg erleichtern
- 24 Förderprojekt**
Gewerbegebiete gemeinsam versorgen
- 25 Bezirksregierung Münster**
Energiewende AG bündelt Know-how
- 25 Ingenieurbüro HCH**
Energiekonzepte, die Potenziale aufdecken
- 26 ZSD Solar GmbH**
Gewerbespeicher: Der unterschätzte Renditetreiber
- 28 Urenco Deutschland GmbH**
Energieversorgungssicherheit
zwischen Hightech und Verantwortung
- 30 Volksbank im Münsterland eG**
Wie Unternehmen im Münsterland
Transformation erfolgreich gestalten
- 31 Ingenieurgesellschaft
für Wärme- und Klimatechnik mbH**
Energieeffiziente Gebäude planen
- 31 B&W Energy im Wirtschaft aktuell Podcast**
Mehr Unabhängigkeit durch
intelligente Energiespeicherung
- 32 Batterieforschung**
Baustart für die „FFB Fab“ in Münster
- 34 Tiger Energy Project GmbH**
„Regenerative Energien
sind wettbewerbsfähig“
- 36 Ingenieurbüro Richters & Hüls**
Fundament für die Energiewende
- 37 Erzeugung, Speicherung und Netzeinspeisung**
Energiewende in a nutshell
- 38 Ingenieurbüro HCH**
„Nicht möglichst viel, sondern das Passende“
- 39 Elektro Essmann GmbH**
Komfort hoch, Kosten runter
- 40 Gieseke GmbH**
Bauen mit Zukunft:
CO₂ reduzieren, Werte schaffen
- 42 Gemeinde Schöppingen**
„Wertschöpfung stärker vor Ort halten“

INTERVIEW

„Nicht zu lange warten,
sondern anfangen“

Die Energiewende im Münsterland hat Fahrt aufgenommen – aber sie ist noch eine Menge Arbeit. Silke Wesselmann, beim Kreis Steinfurt tätig als Leiterin des Amtes für Klimaschutz und Nachhaltigkeit sowie gleichzeitig Geschäftsführerin des energieland2050 e.V., erklärt im Interview, warum die Region schon gut dasteht, wo noch große Potenziale schlummern und weshalb Unternehmen nicht auf die perfekte Lösung warten sollten.

Frau Wesselmann, die Energiewende gilt als Marathon, nicht als Sprint. Haben Sie das Gefühl, dass wir gerade auf der Zielgeraden sind oder eher an einer besonders steilen Etappe?

Unser Zeitplan gibt eigentlich vor, dass wir langsam auf die Zielgerade einbiegen. Die Realität zeigt allerdings, dass die wohl anspruchsvollste Etappe vor uns liegt. Unser Ziel ist es, den Kreis Steinfurt bis 2040 klimaneutral zu machen – und damit sogar schneller zu sein als Land, Bund oder EU es vorgegeben haben. Dafür müssen wir das Tempo beim Ausbau der erneuerbaren und beim Ausstieg aus den fossilen Energien erhöhen.

Es gibt also noch eine Menge zu tun. Welche Zeugnisnote würden Sie dem Münsterland heute in Sachen Energiewende geben?

Im Vergleich mit anderen Regionen würde ich dem Münsterland eine Zwei geben. Wir haben in den vergangenen Jahren bereits sehr viel erreicht. Die Ausbauzahlen in den Bereichen Windenergie, Photovoltaik oder Bioenergie sind für eine ländliche Region wie unsere sehr gut. Zumindest die Stromwende haben

wir schon gut geschafft. Gleichzeitig sind die Ziele so ambitioniert und der Zeitplan so eng, dass relatives „gut“ allein nicht ausreicht. Wir müssen in den anderen Sektoren noch besser werden.

Woran hapert es denn noch?

Die größeren Herausforderungen liegen jetzt in der energetischen Gebäudesanierung, beim Energiesparen sowie beim Umstieg auf klimafreundliche Wärme und Mobilität. Diese Maßnahmen sind deutlich investitionsintensiver und oft nicht unmittelbar wirtschaftlich. Aber wenn wir die Energiewende ganzheitlich schaffen wollen, müssen wir in diesen Bereichen jetzt konsequent nachlegen.

Wo stehen wir heute im Vergleich zu anderen Regionen in Deutschland?

Beim Ausbau der erneuerbaren Stromerzeugung gehört das Münsterland zu den führenden Regionen in Nordrhein-Westfalen und auch deutschlandweit zu den Vorreitern. Im Kreis Steinfurt wird der Strombedarf beispielsweise inzwischen nahezu vollständig aus erneuerbaren Energien gedeckt, wir decken fast 100 Prozent unseres Stromverbrauchs selbst. Gerade im Vergleich zu Ballungsräumen, in denen zum Beispiel Windkraft aus strukturellen Gründen keine so große Rolle spielen kann, haben wir als ländliche Region klare Vorteile. Anders sieht es bei den übrigen Bausteinen der Energiewende aus: Bei der energetischen Gebäudesanierung, der klimafreundlichen Wärmeversorgung oder der Mobilität bewegen wir uns eher im guten Durchschnitt. Das Münsterland ist eine starke Region mit einer

prosperierenden Wirtschaft. Insofern haben wir eigentlich gute Ressourcen, um uns zukunftsfest aufzustellen.

Unsere ländliche Struktur hilft also bei der Energiewende?

Ja, zum Beispiel auch durch die hohe Ein- und Zweifamilienhausquote. Wer ein Eigenheim besitzt, installiert vielleicht eine Photovoltaikanlage, ergänzt später dann eine Wärmepumpe und steigert seinen Eigenverbrauch noch über die Anschaffung eines Elektroautos, das bequem zu Hause geladen wird. In diesem Fall spielt die öffentliche Ladeinfrastruktur, die in Ballungsgebieten sicherlich stärker ausgebaut ist, oft eine deutlich geringere Rolle. Herausfordernder ist die Situation allerdings für Mieterinnen und Mieter in verdichteten Innenstädten. Dort können sie weder günstigen Strom vom Dach nutzen noch ein Ladekabel vom Haus zur Parkbucht legen. Öffentliche Ladesäulen dagegen sind zu selten und teuer. Um den Umstieg auf Elektromobilität attraktiver zu machen, brauchen wir deshalb eine flächendeckende, bezahlbare Ladeinfrastruktur und intelligente Stromtarife.

Sie haben bereits die verschiedenen Bereiche der erneuerbaren Energien angesprochen. Windkraft, Photovoltaik (PV) oder Biogas zum Beispiel. In welchem Feld sehen Sie die Region besonders stark aufgestellt?

Sowohl bei der Windenergie als auch bei der Photovoltaik ist das Münsterland bereits heute gut aufgestellt. Bei der installierten Leistung liegen beide Technologien in der Region nahezu gleichauf. Im Kreis Steinfurt beträgt die ins-



Die Mitglieder des energieland2050 e.V.

tallierte Leistung bei Windkraft und PV jeweils rund 600 Megawatt peak. Allerdings darf man nicht nur auf die installierte Leistung schauen: Windenergieanlagen erreichen deutlich mehr Volllaststunden – etwa 2.400 – als Photovoltaikanlagen mit rund 900 Stunden. Windräder erzeugen deshalb über das Jahr gerechnet wesentlich mehr Strom. Gleichzeitig gibt es in beiden Bereichen noch erhebliche Ausbaupotenziale. Bei der Windenergie sehen wir – rein von den verfügbaren Flächen aus betrachtet – noch die Möglichkeit, die installierte Leistung etwa zu verdreifachen. Das bedeutet allerdings nicht, dass künftig dreimal so viele Windräder in der Landschaft stehen. Ein großer Hebel ist das Repowering.

Also neue Anlagen mit mehr „Schmackes“ dahinter?

(lacht) Ganz genau. Viele der bestehenden Anlagen sind bereits 20 Jahre oder älter und werden nach und nach durch moderne, deutlich leistungsstärkere Windenergieanlagen ersetzt. Dadurch lässt sich die Stromerzeugung vervielfachen, obwohl die Zahl der Anlagen insgesamt nur moderat steigt. Noch größer ist das Potenzial bei der Photovoltaik.

Und zwar?

Gerade bei Dachanlagen wäre theoretisch sogar eine Verhundertfachung der installierten Leistung möglich. Zwar sieht man inzwischen auf vielen Gebäuden Solaranlagen, gleichzeitig gibt es aber – insbesondere auf den Dächern von Unternehmen, landwirtschaftlichen Betrieben und großen Gewerbeimmobilien – noch sehr viele geeignete Flächen, die

bislang ungenutzt sind. Das zeigt auch unser Solarkataster: Viele Dächer bieten hervorragende Voraussetzungen für Photovoltaik und sind dennoch noch nicht belegt. Hier liegt für die kommenden Jahre ein enormes Ausbaupotenzial. Wie viel erneuerbare Energie wir erzeugen, können wir für den Kreis Steinfurt übrigens ganz transparent nachverfolgen.

Wie?

Wir haben einen „Energiemonitor“ aufgesetzt, der sichtbar macht, was die Energiewende vor Ort tatsächlich leistet – und das ist wirklich spannend. Er berechnet, wie viel Strom im Kreis Steinfurt aktuell aus erneuerbaren Energien erzeugt und wie viel gleichzeitig verbraucht wird. Dabei fließen zum Beispiel Wetter- sowie Verbrauchsdaten und Angaben aus dem Marktstammdatenregister ein. Der Monitor vermittelt so im Viertelstundentakt ein sehr realistisches Bild. Vor allem schafft er Transparenz. Er zeigt, dass sich der Ausbau der erneuerbaren Energien messen lässt und dass die Fortschritte, die wir in der Region erzielen, tatsächlich Wirkung entfalten. Das ist nicht nur für die Bürgerinnen und Bürger interessant, sondern auch für Politik und Wirtschaft. Der Monitor macht Zusammenhänge sichtbar – etwa, wie Erzeugung und Verbrauch im Tagesverlauf zusammenhängen.

Welche Rolle spielt da eigentlich Wasserstoff?

Grundsätzlich ist Wasserstoff ein sehr spannender Energieträger. Das Problem ist derzeit vor allem seine Herstellung: Sie ist sehr energieintensiv und wegen der hohen Umwandlungsverluste vergleichsweise teuer.

Wirtschaftlich interessant wird Wasserstoff erst dann, wenn wir sehr große Mengen erneuerbarer Energie zur Verfügung haben, die wir nicht mehr direkt ins Stromnetz einspeisen können. Wenn wir diesen Strom per Elektrolyse in Wasserstoff umwandeln und ihn für verschiedene Zwecke nutzen können, wäre das natürlich ideal. Das ist jedoch derzeit nicht wirtschaftlich darstellbar. Hinzu kommt, dass sich die Batterietechnologie in den vergangenen Jahren rasant weiterentwickelt hat. Strom lässt sich heute häufig effizienter in Batteriespeichern „zwischenlagern“. Die Batterietechnik übernimmt damit vielfach die Rolle, die man ursprünglich dem Wasserstoff als Energiespeicher zugedacht hatte. Was vor fünf Jahren vielerorts noch als zu teuer oder technisch kaum realisierbar galt, ist heute Realität: Lkw, Busse und sogar Landmaschinen fahren inzwischen mit Batterien. Das bedeutet allerdings nicht, dass Wasserstoff keine Zukunft hat. Gerade in Bereichen wie der Luftfahrt, der Stahlproduktion oder der chemischen Industrie spielt Wasserstoff eine wichtige Rolle.

Wo erleben Sie aktuell die größten Hemmnisse beim Ausbau der erneuerbaren Energien – sind es Genehmigungsverfahren, regulatorische Vorgaben, Fachkräftemangel oder andere Faktoren?

Ein großes Thema ist nach wie vor der Netzausbau. Gerade bei Photovoltaik stoßen wir im ländlichen Raum immer häufiger an Kapazitätsgrenzen. Wenn beispielsweise ein landwirtschaftlicher Betrieb eine größere Dach- oder Freiflächenanlage errichten möchte, kann es passieren, dass der Netzbetreiber

den Anschluss zunächst nicht ermöglichen kann, weil das Verteilnetz ausgelastet ist. Hinzu kommen lange Lieferzeiten und hohe Kosten bei wichtigen Komponenten wie Transformatoren. Das bremst den Ausbau. Noch gravierender ist derzeit allerdings die rechtliche Unsicherheit.

Inwiefern?

Viele Investoren warten auf Klarheit darüber, wie die künftigen Rahmenbedingungen des Erneuerbare-Energien-Gesetzes aussehen. Es wird über Änderungen bei der Förderung von Photovoltaik- und Windenergieanlagen diskutiert. Gleichzeitig ist offen, wie sich die Vergütung künftig entwickelt. Für Projektentwickler und Banken ist diese Unsicherheit ein echtes Problem. Wenn sich die Wirtschaftlichkeit eines Projekts nicht mehr verlässlich kalkulieren lässt, werden Investitionen verschoben oder gar nicht erst umgesetzt. Viele Windenergieprojekte gehen deshalb noch schnell in die Ausschreibung, weil niemand weiß, wie die Rahmenbedingungen künftig aussehen. Das erhöht den Wettbewerb und drückt die Vergütungssätze. Die Folge: Es gibt bereits genehmigte Projekte, die sich wirtschaftlich nicht mehr rechnen und deshalb vorerst nicht gebaut werden. Das ist aus meiner Sicht eine gefährliche Entwicklung. Die Bereitschaft, zu investieren, ist grundsätzlich vorhanden – bei Unternehmen ebenso wie bei Landwirten oder Projektentwicklern. Entscheidend ist aber, dass die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen verlässlich bleiben. Nur dann kann der Ausbau der erneuerbaren Energien mit dem notwendigen Tempo weitergehen.

Welche Rolle spielt denn die Wirtschaft?

Die Unternehmen in unserer Region sind beim Thema Energie sehr wach und rechnen genau. Wenn sich eine Investition wirtschaftlich lohnt, wird sie in der Regel auch umgesetzt. Das gilt insbesondere für Photovoltaikanlagen auf Unternehmensdächern. Gerade Betriebe mit einem hohen Stromverbrauch, wie beispielsweise produzierendes Gewerbe, können den erzeugten Strom direkt selbst nutzen. Der Eigenverbrauch ist der wirtschaftlichste Weg und sorgt dafür, dass sich eine Anlage innerhalb einiger Jahre amortisieren kann. Bei Projekten, die sich wirtschaftlich schwieriger darstellen – wenn etwa viel Dachfläche, aber nur ein geringer Eigenverbrauch vorhanden ist –, braucht es andere Modelle. Hier können beispielsweise Energiegenossenschaften einspringen. Sie haben andere Renditeerwartungen als Unternehmen und können solche Projekte dadurch trotzdem betreiben. Eine besondere Stärke im Kreis Steinfurt sind außerdem die Bürgerwindparks.

Erklären Sie das mal.

Bürgerwindprojekte werden von den Flächenbesitzern selbst projektiert und verantwortet. Sie ermöglichen der Region, unmittelbar von der Energiewende zu profitieren. Bürgerinnen und Bürger bekommen das Angebot, direkt zu investieren. Sie erhalten dadurch eine finanzielle Rendite und werden zugleich zu aktiven Gestaltern der Energiewende. Das stärkt die Identifikation mit lokalen Projekten und erhöht die gesellschaftliche Akzeptanz. Regionale Unternehmen und Banken sind beteiligt, die Wertschöpfung bleibt in der Region. Diese weitreichende Form direkter Bürgerbe-

teiligung ist in Deutschland ziemlich einzigartig. Sie wird in unseren Leitlinien Bürgerwind definiert und seit Neuerem auch durch den energieland2050 e.V. zertifiziert.

Apropos energieland2050 e.V. – was macht der Verein, insbesondere für Unternehmen?

Vielen Unternehmen fehlt im Alltag schlicht die Zeit, sich intensiv mit ihren Energiefragen zu beschäftigen. Oft würde schon eine kurze Erstberatung zeigen, welche Maßnahmen wirtschaftlich sinnvoll sind. Genau dabei möchten wir mit unserem Verein energieland2050 unterstützen – niedrigschwellig und praxisnah.

Mit welchen Fragen kommen die Unternehmen am häufigsten auf Sie zu?

Viele Unternehmen beschäftigen ganz praktische Fragen: Lohnt sich für meinen Betrieb eine Photovoltaikanlage? Wo kann ich Energie einsparen? Genau hier setzen wir an. Wir bieten eine kostenlose Erstberatung an, verschaffen einen Überblick und zeigen auf, wo Potenziale liegen. Dabei verstehen wir uns bewusst als Lotsen und nicht als Marktteilnehmer. Wenn sich aus der Erstberatung weiterer Handlungsbedarf ergibt, vermitteln wir an qualifizierte Fachbetriebe oder unsere energieland2050-Berater und informieren auch über passende Fördermöglichkeiten. Dafür werden wir auch dieses Jahr wieder kostenfreie Erstberatungen anbieten.

Bei der Energiewende geht es also auch darum, die richtigen Akteure miteinander zu vernetzen. Mit dem energieland2050 e.V. wollen Sie gleichermaßen Kommunen, Wirt-



**Schnell und immer
zuverlässig mobil.**

Wir implementieren leistungsstarke Energielösungen für PKWs und Nutzfahrzeuge.

www.brueninghoff.de/energy-solutions



Foto: Kreis Steinfurt



„ICH GLAUBE, DASS IM GEWERBLICHEN BEREICH NOCH VIEL MEHR MÖGLICH WÄRE.“

Silke Wesselmann

Geschäftsführerin des energieland2050 e.V.

schaft und Wissenschaft im Kreis Steinfurt zusammenbringen. Wie gelingt Ihnen das bislang?

Unser Verein feiert im kommenden Jahr sein zehnjähriges Bestehen. Entstanden ist er aus einem Unternehmensnetzwerk, das später in eine Vereinsstruktur überführt wurde. Heute verstehen wir uns vor allem als Netzwerk-Knotenpunkt und Anlaufstelle für alle, die Fragen rund um die Energiewende haben: Wer kann mich unterstützen? Wo finde ich den richtigen Ansprechpartner? Welche nächsten Schritte sind sinnvoll? Unsere Rolle ist dabei weniger, alles selbst umzusetzen. Mit unserem Team können wir nicht jede Aufgabe persönlich begleiten. Vielmehr arbeiten

wir mit vielen Multiplikatoren zusammen und bringen die richtigen Menschen und Kompetenzen zusammen. Wir verstehen uns auch als Scout für neue Themen: Wir greifen Entwicklungen auf, bieten beispielsweise Veranstaltungen, Webinare oder telefonische Erstberatungen an und helfen dabei, erste Fragen zu klären. Gleichzeitig bietet das Netzwerk unseren Mitgliedsunternehmen eine Plattform, um sichtbar zu werden. Unternehmen können zeigen, dass sie Teil der regionalen Energiewende sind – ob als Unternehmen in der Erneuerbaren-Branche, als Berater, als Gewerbe- und Handwerksbetrieb, als Stadtwerk oder Finanzpartner. Genau diese Vielfalt macht unser Netzwerk aus.

Welche größeren Projekte haben Sie in diesem Zusammenhang bislang umgesetzt?

Ein Beispiel ist die Servicestelle Windenergie, die beim energieland2050 e.V. angesiedelt ist und über das EU-Förderprogramm LEADER unterstützt wird. Mit dieser Servicestelle begleiten wir insbesondere den Ausbau von Bürgerwindparks im Kreis Steinfurt und bringen die verschiedensten Interessensgruppen an einen Tisch. Es geht beispielsweise um ein gemeinsames Verständnis von Bürgerwind, um die Berücksichtigung von Arten- und Naturschutz, um rechtliche Rahmenbedingungen. Wir entwickeln unter anderem Musterverträge, die zwischen Kommunen und Bürgerwindparks geschlossen werden. Darüber hinaus

Anzeige

Ganzheitlich planen, nachhaltig bauen

„Energieeffizientes Bauen ist kein Trend, sondern seit jeher ein wesentlicher Bestandteil guter Architektur.“ Das betont Dipl. Ing. Lukas Bartmann, beratender Ingenieur, Energieberater, sowie staatlich anerkannter Sachverständiger für Schall- und Wärmeschutz aus Heiden. Mit seinem Team kümmert er sich darum, dass Funktionalität, Ästhetik und Nachhaltigkeit bei der Planung von Gebäuden miteinander verbunden werden und von Anfang an Faktoren wie Klima, Belichtung und Belüftung berücksichtigt werden.

Als Architekturbüro und Energieberater begleitet Architektur Bartmann Bauherren ganzheitlich – von der ersten Idee bis zur Fertigstellung. Ein Schwerpunkt liegt auf der energetischen Optimierung von Neubauten, Sanierungen und Umbauten. Ziel ist es, Bauteile präzise auf die technischen Anforderungen abzustimmen

und Materialien bedarfsgerecht einzusetzen. „So werden unnötiger Materialverbrauch und Kosten reduziert“, betont Bartmann. Darüber hinaus unterstützt Architektur Bartmann bei der Beantragung von Fördermitteln für Neubau- und Sanierungsmaßnahmen. Als ganzheitlich arbeitendes Planungsbüro wird sowohl auf die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben als auch auf bauphysikalische Anforderungen geachtet. „Je nach Maßnahme können Förderungen einen erheblichen Anteil der Investitionskosten – teilweise bis zu 80 % – abdecken“, weiß Lukas Bartmann. Durch die enge Verzahnung von Architektur, Konstruktion und Energieberatung entstehen individuelle Lösungen, die gestalterisch überzeugen, wirtschaftlich sinnvoll sind und langfristig den Wert der Immobilie steigern.



ARCHITEKTUR BARTMANN

Mozartstraße 47 b | 46359 Heiden | 02867 2231 43 | www.architektur-bartmann.de



Klimaschutzberatung bei BNP Brinkmann durch den energieland2050 e.V.



Ein Großteil der Energie im Kreis Steinfurt wird mit Windkraft erzeugt.

Foto: Dorothea Böing, Kreis Steinfurt

organisieren wir jährlich einen Bürgerwindgipfel und begleiten lokale Projekte, bei denen es um den Austausch und den Umgang mit möglichen Konflikten geht. Unser Ziel ist es, verschiedene Interessen zusammenzubringen und Lösungen zu ermöglichen. Ich bin überzeugt: Ohne die Servicestelle Windenergie hätte sich die Bürgerwindlandschaft im Kreis Steinfurt nicht in dieser Form entwickeln können. Sie ist über die Jahre zu einem wichtigen Knotenpunkt in einem regionalen Netzwerk vieler engagierte Akteure geworden, das die regionale Energiewende gemeinsam voranbringt.

Welche besonderen Schwerpunkte wollen Sie mit Ihrem Verein in den kommenden Monaten setzen?

Ein wichtiges Thema bleibt für uns die Bürgerwindenergie mit dem Bürgerwindgipfel als großes Netzwerktreffen Ende September. Darüber hinaus bieten wir in ausgewählten Quartieren Beratungen zur Gebäudesanierung an und informieren breit zum Thema Wärmepumpen, insbesondere beim Wärmepumpeninfotag im November – offen für alle Interessierten. Für Unternehmen bieten wir ab Herbst kostenfreie Erstberatungen an. Und natürlich haben auch die Kollegen für BNE – also Bildung für nachhaltige Entwicklung – ein schönes Programm für Schulen und Kitas aufgelegt. Darüber hinaus ist es uns wichtig, die positive Stimmung und den Einsatz für die Energiewende wieder stärker in den Vordergrund zu rücken.

Reden wir zu viel über Probleme und zu wenig über Fortschritte?

Ja und nein. Die Diskussionen rund um das Gebäudeenergiegesetz und die Wärmeversorgung haben einfach viel Unsicherheit ausgelöst. Viele Menschen fragen sich: Welche Lösung passt zu mir? Welche Fördermöglichkeiten gibt es? Lohnt sich eine Wärmepumpe? Manche warten noch auf Wasserstoff – aus unserer Sicht ist aber klar: Die Zukunft der Energieversorgung wird vor allem elektrisch sein, nicht molekülgetrieben. Deshalb wollen wir verstärkt positive Beispiele zeigen. Mit unseren Solar- und Wärmebotschaftern haben wir Menschen, die aus eigener Erfahrung berichten können, welche Vorteile erneuerbare Energien im Alltag bringen. Diese Geschichten wollen wir stärker erzählen.

Bei welcher Floskel zur Energiewende verdrehen Sie innerlich die Augen?

Was ich tatsächlich häufig höre und schwierig finde, ist: „Ich warte noch auf das Wasserstoffauto“ oder „Ich warte noch ein paar Jahre, dann kommt die Wasserstoffheizung.“ Dahinter steckt manchmal eine Ausrede, oft aber der Irrglaube, dass irgendwann die perfekte Lösung kommt, die günstiger, einfacher und besser ist. Meine Empfehlung ist: nicht zu lange warten, sondern anfangen. Niemand weiß genau, wie sich die Förderbedingungen und Rahmenbedingungen in Zukunft entwickeln werden. Wer sich heute energetisch modernisiert, wird unabhängiger, selbstbestimmter und senkt die Kosten für die kommenden Jahre.

Lassen Sie uns abschließend in die Glaskugel schauen: Wo steht das Münsterland in Sachen Energieerzeugung im Jahr 2050?

Unser eigentliches Ziel ist es ja, bereits 2040 klimaneutral zu sein. Das ist ambitioniert und wird eine große Herausforderung. Wenn wir aber einmal bis 2050 schauen, dann ist meine Erwartung: Spätestens dann sollten wir die Energie, die wir hier verbrauchen, auch bilanziell selbst erzeugen können. Das bedeutet: Wir nutzen unsere erneuerbaren Potenziale so umfassend, dass wir daraus auch unsere Wärmeversorgung und Mobilität elektrifizieren können. Fossile Energieträger sollten dann der Vergangenheit angehören – also keine Gasheizungen, keine Öltanks und keine fossilen Antriebe mehr. Stattdessen sehen wir eine Region, in der Wärmepumpen und Wärmenetze selbstverständlich sind und die Mobilität weitgehend elektrisch funktioniert. Die Potenziale bei Windenergie und Photovoltaik werden erschlossen sein. Auch Biogas wird weiterhin eine Rolle spielen – dort, wo es sinnvoll eingesetzt wird, beispielsweise für Wärmenetze oder grundlastfähige Stromerzeugung in Dunkelflauten. Meine Erwartung für 2050 ist deshalb: Die Region erzeugt ihre Energie selbst und organisiert dies smart und modern. Sie ist unabhängig von teuren Energieimporten und profitiert finanziell entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Die Erneuerbaren beliefern uns günstig, stabil und zuverlässig mit Strom, Wärme und Ladestrom. Batteriespeicher, intelligente Messsysteme und Netze sorgen rund um die Uhr für Energiekomfort. Das ist das Ziel, das wir gerne auch früher erreichen sollten. Wenn wir schon 2040 mit vereinten Kräften ins Ziel kämen, wäre das ein toller Erfolg!

**DAS INTERVIEW FÜHRTE
ANJA WITTENBERG**



Das Team von Austrup Ingenieure

„DIE ENERGETISCHE SANIERUNG BESTEHENDER GEBÄUDE IST ANSPRUCHSVOLL“

Ruben Vandeck

Geschäftsführer Austrup Ingenieure

Austrup Ingenieure

Energieberatung mit Weitblick

Energie spielt heute bei Bauprojekten eine zentrale Rolle. Dabei geht es längst nicht mehr nur um gesetzliche Vorgaben oder den passenden Dämmstoff. Förderprogramme, Nachhaltigkeitsanforderungen und technische Details greifen ineinander. Genau hier setzt Austrup Ingenieure aus Emsdetten an. Das Ingenieurbüro verbindet Tragwerksplanung, Bauphysik und Energieberatung und begleitet Bauherren sowie Bauträger mit einem ganzheitlichen Ansatz.

Gegründet wurde das Unternehmen 1974 von Reinhard Austrup. Heute führen Alexander Ernst und Ruben Vandeck die Geschäfte. Das Büro aus Emsdetten ist bundesweit tätig und war bereits an mehr als 19.000 Projekten beteiligt.

Neben dem klassischen Thema Statik hat sich die Energieberatung zu einem zweiten wichtigen Geschäftsfeld entwickelt. „Wir können Bauträgern und Projektentwicklern vieles aus einer Hand anbieten“, sagt Vandeck.

Insbesondere im Geschosswohnungsbau und bei größeren Wohnquartieren begleiten die Ingenieure Neubauprojekte. Dabei geht es nicht nur um die Einhaltung energetischer Standards, sondern zunehmend auch um Nachhaltigkeitsanforderungen. Austrup

Ingenieure begleitet Bauherren beispielsweise bei der Zertifizierung nachhaltiger Gebäude und unterstützt Projekte nach den Vorgaben des „Qualitätssiegels Nachhaltiges Gebäude“. Bereits während der Planung prüfen die Fachleute also, ob Anforderungen an Energieeffizienz, Barrierefreiheit, Schall- und Brandschutz oder nachhaltige Baustoffe erfüllt werden können. So lassen sich spätere Anpassungen vermeiden und Fördermöglichkeiten von Anfang an berücksichtigen.

„Besonders anspruchsvoll ist die energetische Sanierung bestehender Gebäude“, sagt Vandeck. Gerade im urbanen Raum treffen nämlich moderne Anforderungen häufig auf historische Bausubstanz. Fassaden mit ortsbildprägendem Charakter sollen erhalten bleiben, gleichzeitig müssen Wärmeschutz, Schallschutz und Statik berücksichtigt werden. „Das ist oft ein Spagat.“ Nicht jede Wand eignet sich für eine Innendämmung, eine überdimensionierte Dämmung kann wertvolle Wohnfläche kosten. Hinzu kommen konstruktive Besonderheiten wie Holzbalkendecken oder komplexe Wärmebrücken. Damit alle Aspekte zusammenpassen, arbeiten bei Austrup Ingenieure Tragwerksplaner und Bauphysiker eng zusammen. Die unterschiedlichen Fachbereiche stimmen ihre Arbeit aufeinander ab. Der Vorteil für

Bauträger: kurze Abstimmungswege und ein zentraler Ansprechpartner über verschiedene Planungsleistungen hinweg.

Wesentlicher Teil der Arbeit ist die Fördermittelberatung. Gerade hier verändern sich die Rahmenbedingungen regelmäßig. Bundesprogramme, Förderangebote der KfW, Programme der NRW.BANK oder auch spezielle kommunale Zuschüsse lassen sich häufig miteinander kombinieren. „Gleichzeitig ändern sich Richtlinien und Voraussetzungen aber fortlaufend und oft sehr schnell“, sagt Vandeck. Für Bauherren und Projektentwickler wird es dadurch zunehmend schwieriger, den Überblick zu behalten.

Austrup Ingenieure verfolgt diese Entwicklungen kontinuierlich und prüft für jedes Projekt, welche Fördermöglichkeiten infrage kommen. Das Team erstellt individuelle Sanierungs- oder Neubaukonzepte, begleitet die Umsetzung und übernimmt die notwendige Baubegleitung für die Förderprogramme. So entsteht ein durchgängiger Planungsprozess, der technische Anforderungen, Wirtschaftlichkeit und Fördermöglichkeiten miteinander verbindet.

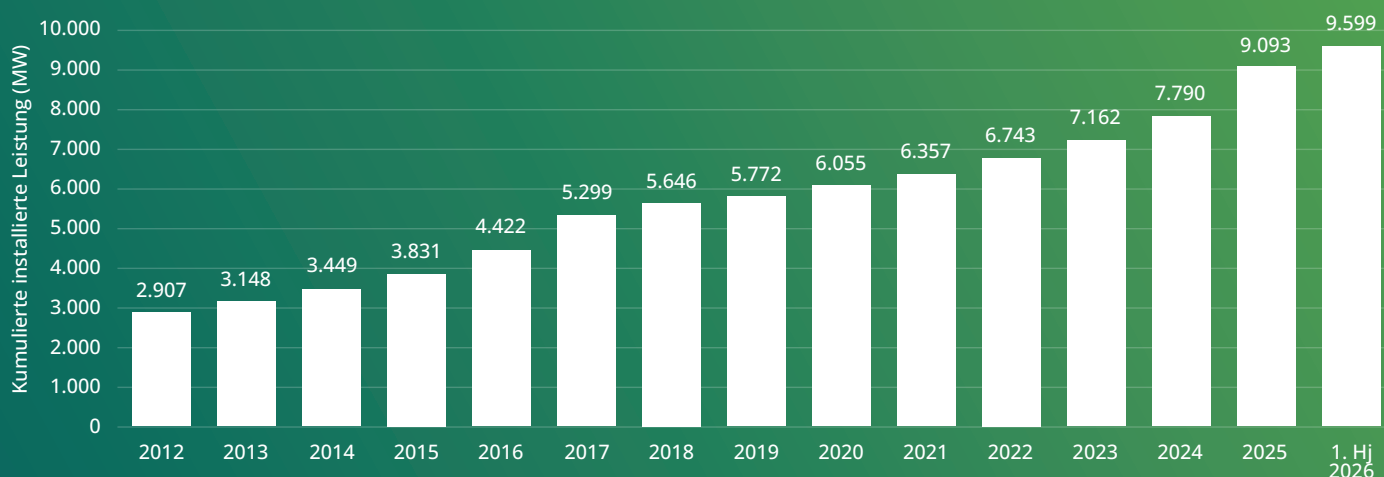
CARSTEN SCHULTE



Zahlen, Daten, Fakten

Installierte Leistung der Windenergie in NRW

Zeitraum 2012 bis 1. Halbjahr 2026



Quelle: Landesverband Erneuerbare Energien NRW e. V./Marktstammdatenregister der BNetzA, Stand: 14.07.2026

Top 10 nach Zubau bei der Windenergie in NRW

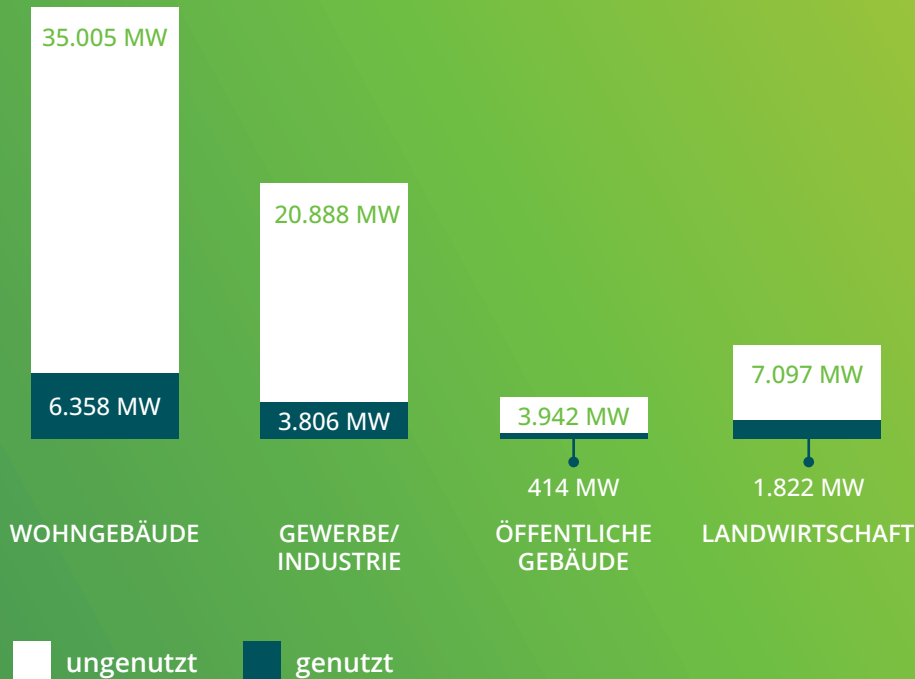
im 1. Halbjahr 2026

KREIS	INBETRIEBNAHMEN		GENEHMIGUNGEN		REGIERUNGS-BEZIRK
	ANLAGEN	LEISTUNG (MW)	ANLAGEN	LEISTUNG (MW)	
Kreis Warendorf	23	127,8	2	12,4	Münster
Kreis Paderborn	14	77,7	49	280,3	Detmold
Kreis Soest	11	51,6	12	77,6	Arnsberg
Kreis Borken	8	42,2	4	23,3	Münster
Kreis Heinsberg	7	39,2	11	77,0	Köln
Kreis Viersen	6	31,4	5	34,2	Düsseldorf
Kreis Lippe	6	31,1	2	14,0	Detmold
Hochsauerlandkreis	5	34,0	35	230,8	Arnsberg
Kreis Coesfeld	4	26,0	1	4,3	Münster
Märkischer Kreis	3	17,6	5	36,0	Arnsberg
Gesamt	87	478,6	126	789,9	

Quelle: Landesverband Erneuerbare Energien NRW e. V./Marktstammdatenregister der BNetzA, Stand: 14.07.2026



Genutztes und ungenutztes Photovoltaikanlagen-Potenzial auf Dachflächen in NRW (in Megawatt)

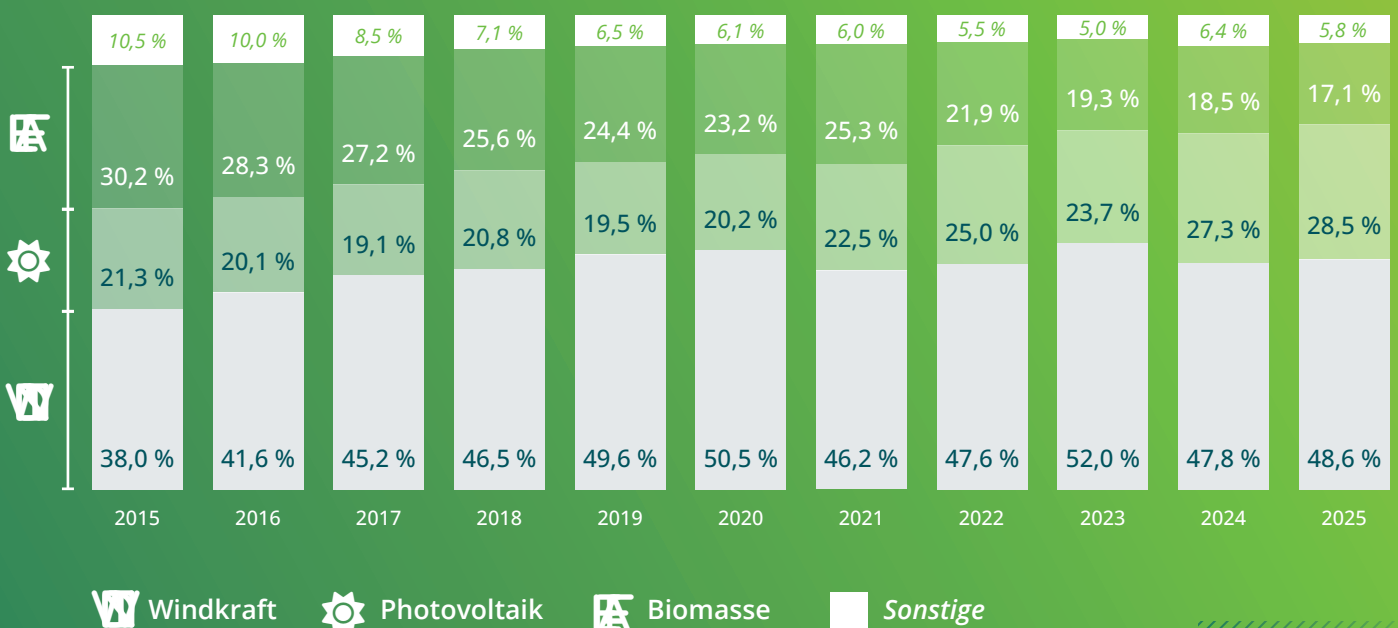


Quelle: Energieatlas NRW, Landesamt für Natur, Umwelt und Klima Nordrhein-Westfalen, Stand: 01.07.2026

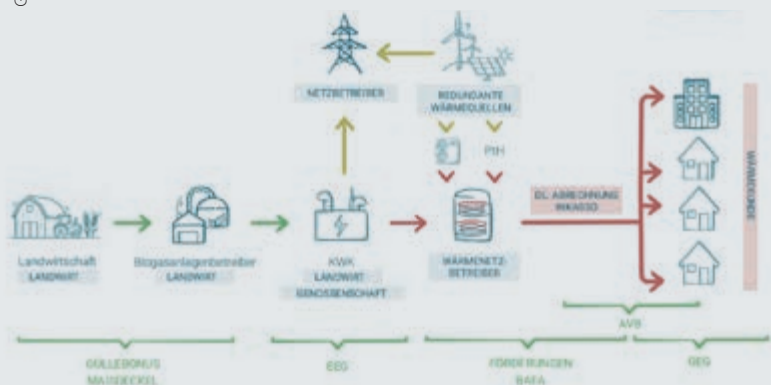


Gratifik: Magnific

Stromerzeugung aus Erneuerbarer Energie in NRW



Quelle: Landesamt für Natur, Umwelt und Klima Nordrhein-Westfalen, Marktstammdatenregister, Stand: 01.07.2026



„WIR BRAUCHEN
EINE STARKE
GEMEINSCHAFT.“

Franziska Probst

Projektleiterin
Wärmeplanung ENWELO

Foto: ENWELO

ENWELO GmbH & Co.KG

Wärmewende lokal gestalten

Die Transformation des Wärmesektors ist ein entscheidender Faktor bei der Energiewende. Denn fast 40 Prozent aller CO₂-Emissionen in Deutschland stammen aus dem Wärmemarkt. Ein enormes Potenzial, um nachhaltige Veränderungen zu schaffen. Dabei unterstützt die ENWELO GmbH & Co.KG aus Steinfurt. Das Ingenieurbüro im Bereich erneuerbare Energien mit dem Fokus auf Bürgerbeteiligung sieht dabei neben den technischen und dynamischen Auslegungen zwei zentrale Erfolgsfaktoren: die Akzeptanz der Bürger und unternehmerisch handelnde Akteure vor Ort.

GESELLSCHAFTLICHE AKZEPTANZ

Für die Wärmewende ist eine aktiv positive Bewegung aller Akteure erforderlich: die Kommune in der Wärmeplanung, die Bürger in ihren individuellen Entscheidungen und auch die unternehmerischen Entscheidungen der Lieferanten, beispielsweise für Biogas, Wärme und Abwärme. Anders als bei der Stromwende genügt in der Wärmewende weder ein bloßes Abwägen des Für und Wider noch ein passives Mittragen. „Wir brauchen eine starke Gemeinschaft, die die Veränderungen trägt und sich aktiv einbringen will“, betont Franziska Probst, Ingenieurin für Energietechnik bei ENWELO. Dabei bringt jeder Akteur eigene Rahmenbe-

dingungen mit, die in einer Konzeption für die spätere Umsetzung früh mitgedacht werden müssen. Ein Beispiel hierfür ist ein Nahwärmenetz. Die Erzeugung von Wärme und Strom in einem Biogas-Blockheizkraftwerk kann eine wirtschaftliche Alternative zu dezentralen Wärmepumpen sein: Die Kette beginnt beim Energiepflanzenanbau, führt über die Biogasanlage zur Kraft-Wärme-Kopplungsanlage, die flexibel auf den Strommarkt reagiert und netzdienlich Strom und Wärme erzeugt. „Ein Wärmespeicher entkoppelt die Erzeugung vom aktuellen Bedarf und sorgt damit für Wirtschaftlichkeit“, erklärt Frau Probst. Über die Netzanschlüsse ist auch der Stromnetzbetreiber eingebunden. Am Ende steht der Endkunde, der sich entscheiden muss: Vertrag, Heizungsumbau und eine echte Bindung für die nächsten Jahre.

Für ein erfolgreiches Konzept sind Transparenz und Aufklärung wichtige Bausteine. „Analysen und Fragestellungen stehen im Vordergrund, um jedes Interesse, jede Sorge und jede Chance frühzeitig mitdenken zu können – und so eine Umsetzung zu ermöglichen“, erläutert Frau Probst.

VERNETZTE AKTEURE ALS SCHLÜSSEL FÜR DIE WÄRMEWENDE

Im nächsten Schritt müssen Wirtschaftlichkeitsberechnungen erarbeitet werden, um die

Preiswürdigkeit der Nahwärme zu belegen. Befragungen der Anwohner zu Anschlussquoten und Anschlussentwicklungen sind auszuwerten und einzuschätzen. Dabei ist es wichtig, die öffentlichen Planungsbelange wie Straßensanierungen mit einzubeziehen. „Wir sehen die fehlende Rolle in einer Entwicklungsgesellschaft – einer Gesellschaft, die hilft, Projekte zu initiieren, umzusetzen und für die Fragestellungen der Akteure den passenden Partner zu finden“, verdeutlicht die Ingenieurin. Besonders in kleinen Städten und ländlichen Regionen mit gut vernetzten Akteuren bietet sich die Gründung einer solchen Gesellschaft als Schlüssel für die Wärmewende an. Unter Beteiligung regionaler Akteure kann so ein tragfähiges Modell entstehen: mit dem örtlichen oder regionalen Handwerk für den Leitungsbau und den Betrieb der Netze, mit den Energie-Landwirten als Betreiber von Biogasanlagen und der KWK-Erzeugung für Wärme und Strom und mit den Bürgern als Kunden und aktive Mitgestalter sowie durch die Beteiligung über Bürgergenossenschaften. Gemeinden, Stadtwerke und Unternehmen, die diesen Weg gehen wollen, finden bei ENWELO einen Partner, der die Wärmewende lokal denkt und sie gemeinsam umsetzt.

ENWELO
Energiewende lokal.
Mit uns gestalten.



Foto: Westenergie

Die Westenergie AG sorgt dafür, dass der produzierte Strom – zum Beispiel aus Photovoltaikanlagen – zuverlässig in der Region eingesammelt und verteilt wird.

Westenergie AG

Die Energiezukunft im Westen

Die Energiewende braucht starke Partner vor Ort. Als größter regionaler Energiedienstleister und Infrastrukturanbieter Deutschlands gestaltet die Westenergie AG gemeinsam mit Kommunen und Unternehmen die Energiezukunft in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen. Dabei versteht sich das Unternehmen nicht als klassischer Infrastrukturbetreiber, sondern als Impulsgeber für eine nachhaltige Entwicklung und eine sichere Versorgung.

„Unsere Leitungen sind die Lebensadern im Westen“, betont die Westenergie AG. Mit innovativen Lösungen, verlässlichen Partnerschaften und maßgeschneiderten Dienstleistungen verfolgt das Unternehmen das Ziel, Versorgungssicherheit und Lebensqualität in der Region langfristig zu sichern.

Die Westenergie AG ist das größte Tochterunternehmen der E.ON SE. Die Verteilnetzbetreiber der Westenergie-Gruppe verantworten ein rund 37.000 Kilometer langes Erdgasnetz. Das von ihnen betreute Stromnetz von circa 196.000 Kilometern Länge würde knapp fünfmal um die Erde reichen. Mit der Infrastruktur sichert die Westenergie-Gruppe die Versorgung von Millionen Haushalten und Unternehmen in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen



Foto: Westenergie | Laurence Chaperon

Rund 11.000 Mitarbeitende gehören heute zur Westenergie AG.

– nicht nur mit Strom und Gas, sondern auch mit Wasser und Breitbandinternet. Mit etwa 11.000 Mitarbeitenden und rund 1.400 kommunalen Partnerschaften leistet das Unternehmen einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung eines klimaneutralen Westens. Zur Westenergie-Gruppe gehören unter anderem die Westnetz GmbH, die Westenergie Netzservice GmbH und die Westenergie Metering GmbH. Damit schafft Westenergie eine sichere Versorgung und beständige Wertschöpfung, die in den Regionen bleibt. „Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die intelligente

Energielandschaft der Zukunft aktiv mitzugestalten. Westenergie bietet deshalb ganzheitliche Dienstleistungen sowie Netz- und Infrastrukturösungen für moderne Kommunen und entwickelt diese maßgeschneidert im engen Dialog mit ihnen, insbesondere in ihren 1.400 Partnergemeinden“, betont die Westenergie AG.

westenergie

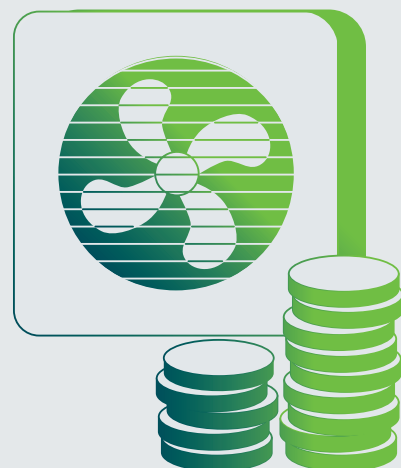
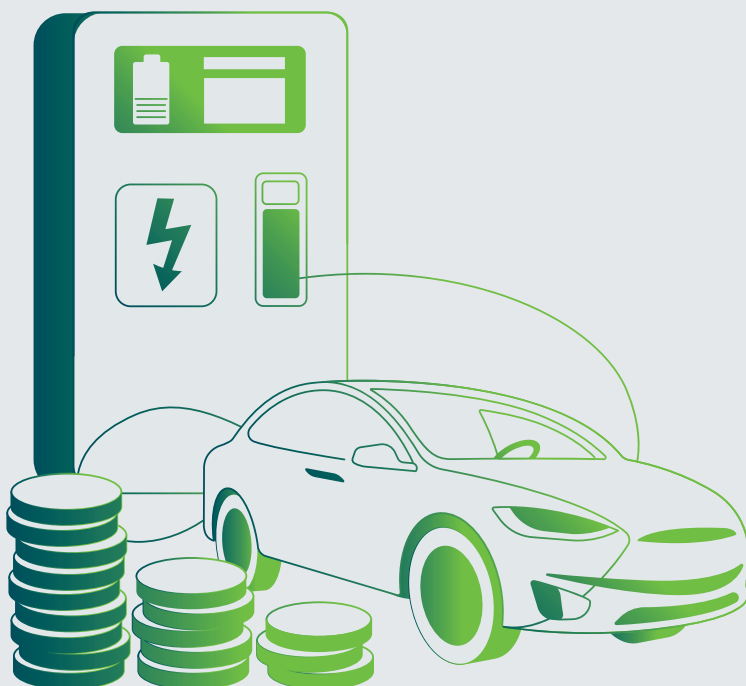
Wer unterstützt was?

Förder- und Beratungsangebote
für Unternehmen*

ANGEBOT	LEISTUNGSUMFANG	ART	WEITERE INFOS
Go!Green – Impulsberatung zu Nachhaltigkeitsthemen	CARET-RIGHT kostenfreie Erstberatung für KMU zur Umsetzung von Nachhaltigkeit im Betrieb CARET-RIGHT für Unternehmen aus der LEADER-Region Westmünsterland (Ahaus, Heek, Legden, Schöppingen, Gronau-Epe)	Beratung	
ÖKOPROFIT	CARET-RIGHT Entwicklung und Umsetzung wirtschaftlich geprüfter Umweltmaßnahmen in Unternehmen CARET-RIGHT Durchführung betriebsindividueller Schwachstellenanalysen CARET-RIGHT Vor-Ort-Betreuung durch Fachexperten CARET-RIGHT Auszeichnung als ÖKOPROFIT-Betrieb nach erfolgreicher Teilnahme	Beratung	
NRW.Invest.Zukunft	CARET-RIGHT 20%-Zuschuss auf Investitionen in Erneuerbare Energien (z.B. PV-Anlagen, Batteriespeicher, emissionsfreie Mobilität) CARET-RIGHT Darlehen bis 10 Mio. mit 2% Zinsvorteil; Finanzierungsanteil bis 100% CARET-RIGHT Kleine und mittlere Unternehmen erhalten zusätzlich Tilgungsnachlässe von 5, 10 oder 20 %	Förderung	
Klimaanpassung. Unternehmen.NRW	CARET-RIGHT Förderung für Unternehmen zur Anpassung an den Klimawandel CARET-RIGHT auch unterhalb von 200.000 Euro Gesamtinvestition förderfähig CARET-RIGHT Gefördert werden u.a. Dachbegrünungen, Fassadenbegrünungen, Umfeldbegrünungen, Trinkwasserbrunnen	Förderung	
Förderung niederschwelliger Maßnahmen zur Klimaanpassung	CARET-RIGHT Gefördert werden Ausgaben für investive Vorhaben in Nordrhein-Westfalen an, auf oder in Gebäuden, Liegenschaften, Infrastruktureinrichtungen sowie im öffentlichen Raum, die der Klimafolgenanpassung dienen, wie z.B. Entsiegelung befestigter Flächen, Dach- und Fassadenbegrünungen, Anlegen von Mulden, bewachsenen Gräben oder Wasserspeichern unter Bäumen (Rigolen), Verschattungsanlagen CARET-RIGHT Antragsberechtigt sind u.a. Kommunen, kommunale Unternehmen	Förderung	
KfW-Umweltprogramm	CARET-RIGHT Kredit mit attraktivem Zinssatz CARET-RIGHT Förderung von Investitionen, die die Umweltsituation und den Klimaschutz verbessern sowie Ressourcen schonen, u.a. Kreislaufwirtschaft (Circular Economy), Luftreinhaltung/Lärmschutz, Klimaanpassungsmaßnahmen CARET-RIGHT für Unternehmen und Freiberufler	Förderung	
energieland2050 e.V.	CARET-RIGHT kostenlose Informationen zu Themen wie Heizen, Energieeffizienz, Sanierung, Solar, Wind, Wasserstoff für Unternehmen und Institutionen	Beratung	
Förderaufruf Energieforschung für Zirkuläre Wirtschaft – Wind, PV und System	CARET-RIGHT Gefördert werden Forschungsansätze zu system- und technologieübergreifenden Konzepten des zirkulären Wirtschaftens, zur umweltverträglichen und resilienten Windenergienutzung sowie Lösungsansätze mit Blick auf die zur Verfügung stehenden Ressourcen im Bereich Photovoltaik	Förderung	
Bundesförderung für Energie- und Ressourceneffizienz in der Wirtschaft (EEW)	CARET-RIGHT Förderprogramm des Bundeswirtschaftsministeriums für Investitionen in Querschnittstechnologien, Prozesswärme aus Erneuerbaren Energien, Optimierung von Anlagen, Transformationspläne CARET-RIGHT maximale Förderung 10 Mio. Euro bzw. 60 % der Kosten	Förderung	

* Die Übersicht bietet einen kompakten Überblick über ausgewählte Förderprogramme rund um Energieberatung und Energieeffizienz für Unternehmen. Sie erhebt jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Förderangebote, Voraussetzungen und Konditionen können sich ändern oder je nach Region unterschiedlich ausfallen. Daher empfiehlt es sich, vor einer Antragstellung die aktuellen Informationen bei den jeweiligen Förderstellen zu prüfen.

Programm für Rationelle Energieverwendung, Regenerative Energie und Energiesparen (progres.nrw)	CARET-RIGHT Das Land NRW bündelt seine Förderaktivitäten im Klimaschutz- und Energiebereich unter dem Dach der Förderfamilie „progres.nrw“ CARET-RIGHT Dazugehören u.a. progres.nrw-Emissionsarme Mobilität (Förderung von E-Mobilität und Ladeinfrastruktur), progres.nrw – Risikoabsicherung hydrothermale Geothermie (Förderung von Machbarkeitsstudien, seismischen Messungen, Erkundungsbohrungen, Bohrungen im Rahmen der Aufsuchung oder Gewinnung mitteltiefer und tiefer hydrothormaler Geothermie) CARET-RIGHT Teilweise werden diese Fördermaßnahmen über den Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) mitfinanziert CARET-RIGHT Zusätzlich gibt es Finanzierungsangebote der NRW.BANK CARET-RIGHT Gefördert werden Unternehmen und Kommunen	Förderung	
Ressourceneffizienzberatung	CARET-RIGHT Gefördert werden unabhängige Beratungen von kleinen und mittleren Unternehmen aller Branchen mit dem Fokus auf eine kreislauforientierte, ressourcenschonendere und -effizientere Gestaltung ihrer Geschäftsabläufe und -modelle, Produktionsprozesse und Produkte CARET-RIGHT Antragsberechtig sind kleine und mittlere Unternehmender gewerblichen Wirtschaft mit Sitz oder Niederlassung in Nordrhein-Westfalen	Beratung	
Nachhaltige erneuerbare Ressourcen	CARET-RIGHT Zuschuss für Forschungs-, Entwicklungs- und Demonstrationsvorhaben im Bereich der nachhaltigen erneuerbaren Ressourcen: nachhaltige erneuerbare Ressourcen – Gewinnung, Erzeugung und Bereitstellung, Ressourcenaufbereitung und -verarbeitung, Produkte aus nachhaltigen erneuerbaren Ressourcen, Herausforderungen des Wandels, gesellschaftlicher Dialog CARET-RIGHT Zuschüsse bis zu 100% der förderfähigen Kosten, je nach Projekt CARET-RIGHT Antragsberechtig sind natürliche und juristische Personen mit Niederlassung in Deutschland	Förderung	



Ressourceneffizienz und Circular Economy	CARET-RIGHT fördert Maßnahmen zur Steigerung der Ressourceneffizienz und zur Transformation zu einer Circular Economy CARET-RIGHT Zuschüsse bis 60%, max. 4 Mio. Euro, abhängig von Größe des Unternehmens und Art der Maßnahme CARET-RIGHT für Unternehmen in NRW	Förderung	
KfW 270 – Erneuerbare Energien Standard	CARET-RIGHT zinsgünstige Kredite für Errichtung, Erweiterung und Kauf von Anlagen zur erneuerbaren Stromerzeugung (PV, Windkraft, Biogas, Batteriespeicher etc.) CARET-RIGHT Kreditbetrag bis zu 150 Mio. Euro pro Vorhaben, kein Mindestbetrag CARET-RIGHT für Privatpersonen, Unternehmen und öffentliche Einrichtungen	Förderung	
KfW 570 – Erneuerbare Energien plus	CARET-RIGHT neues zinsgünstiges KfW-Programm für Anlagen, deren Strom direkt verbraucht oder am Markt verkauft wird (ohne EEG-Vergütung) CARET-RIGHT fördert PV-Anlagen, Wärme- und KWK-Anlagen sowie Batteriespeicher CARET-RIGHT bis zu 100% Finanzierung der förderfähigen Kosten bei einem Kreditrahmen von bis zu 150 Mio. Euro pro Vorhaben	Förderung	
Bundesförderung für effiziente Gebäude – Sanierung Nichtwohngebäude	CARET-RIGHT Gefördert werden Einzelmaßnahmen an Bestandsgebäuden, die den technischen Mindestanforderungen entsprechen sowie zu einer Verbesserung des energetischen Niveaus des Gebäudes führen CARET-RIGHT Darüber hinaus lässt sich die Fachplanung und Baubegleitung der Maßnahmen durch Energieeffizienz-Experten bezuschussen	Förderung	
Förderung von Transformationskonzepten für die treibhausgasneutrale Produktion 2045	CARET-RIGHT Förderung der Erstellung von technisch-betriebswirtschaftlichen Transformationskonzepten einschließlich einer Roadmap zur Erreichung der Treibhausgasneutralität bis spätestens 2045 CARET-RIGHT Förderung für große Unternehmen maximal 50% der zuwendungsfähigen Ausgaben bis zu einer Förderhöchstgrenze von 45.000 Euro, kleine Unternehmen maximal 70 % der zuwendungsfähigen Ausgaben bis zu einer Förderhöchstgrenze von 45.000 Euro CARET-RIGHT Antragsberechtigt sind Unternehmen und Handwerksbetriebe des produzierenden Gewerbes mit bis zu 2.500 Mitarbeitenden	Förderung	



Grafik: Magnific/vectorjuice



Von Bocholt aus unterstützt das Vollmering-Team Kunden beim Thema Energieversorgung.

Vollmering Elektrotechnik und Elektromaschinenbau GmbH

Energiesysteme für eine sichere Zukunft

Das Thema Energieversorgung beschäftigt heute viele Unternehmen aus allen Branchen mehr denn je. Was muss gemacht werden, um auch weiterhin in Deutschland möglichst wirtschaftlich und unabhängig von äußeren Einflüssen erfolgreich arbeiten zu können? Ganzheitliche Lösungen dafür entwickelt die Vollmering Elektrotechnik und Elektromaschinenbau GmbH aus Bocholt.

Die Anforderungen an eine unabhängige und zukunftssichere Energieversorgung im Industrie- und Gewerbebereich verändern sich rasant. Die geopolitische Lage, steigende Strompreise, regulatorische Vorgaben und der wachsende Druck zur Nachhaltigkeit zwingen Unternehmen dazu, ihre Energieversorgung strategisch neu zu denken. Eine wirtschaftliche und zugleich stabile Stromversorgung ist heute kein Selbstläufer mehr. Sie erfordert Planung, Transparenz und Investitionen in moderne Technologien. Um Kunden aus dem Gewerbe- und Industriebereich bei diesen Herausforderungen zu unterstützen, werden maßgeschneiderte Lösungen mit einem abgestimmten Energiekonzept immer wichtiger. Nur wer seinen Energieverbrauch im Detail kennt, kann Ein-

sparpotenziale identifizieren sowie Lastspitzen und kostenintensive Verbräuche gezielt reduzieren und steuern.

Um das zu erreichen, müssen alle Komponenten der Energieversorgung, wie Photovoltaikanlagen, Batteriespeichersysteme, aber auch die E-Ladeinfrastruktur des Fuhrparks, mit den sonstigen Verbrauchern aufeinander abgestimmt werden und dynamisch zusammenarbeiten. Marco Maetschke, Geschäftsführer der Vollmering Elektrotechnik und Elektromaschinenbau GmbH, sagt: „Heute reicht es für Unternehmen nicht mehr aus, die einzelnen Bausteine der Energieversorgung isoliert zu betrachten. Es müssen modulare, ganzheitliche Lösungen gefunden und umgesetzt werden.“

Vollmering Elektrotechnik unterstützt Kunden bei all diesen Themen und ist durch seine verschiedenen Abteilungen in der Lage, jedes dieser Themen ganzheitlich zu betrachten und umzusetzen.

Dazu werden digitale Systeme in die vorhandene und neue Infrastruktur integriert, die eine kontinuierliche Analyse in Echtzeit liefern und die Grundlage schaffen, den Einsatz der erzeugten Energie aus Photovoltaikanlagen und Batteriespeichersystemen optimal auf den Energiebedarf anzupassen. Auf die-

ser Basis lassen sich Energieprozesse optimieren, unnötige Kosten vermeiden und die Voraussetzungen schaffen, auch künftig in Deutschland zukunftssicher und wirtschaftlich zu arbeiten.

„Höchstmögliche Unabhängigkeit und Versorgungssicherheit sowie Themen wie dynamische Strompreise, Lastmanagement, Peak Shaving, Lademanagement oder die Vermarktung über Direktanbieter werden die Energieversorgung der Zukunft prägen“, sagt Yannick Maetschke, der als junger Meister diese Entwicklung aktiv mitgestalten wird.

Neben diesen technischen Lösungen steht auch das Thema Nachhaltigkeit im Fokus. Kunden, Partner und Gesetzgeber erwarten zunehmend transparente und umweltfreundliche Energiekonzepte. Unternehmen, die frühzeitig auf erneuerbare Energien und effiziente Systeme setzen, sichern sich nicht nur Wettbewerbsvorteile, sondern stärken auch ihr Image.

Vollmering Elektrotechnik und Elektromaschinenbau GmbH ist ein starker Partner für eine sichere Energieversorgung im Industrie- und Gewerbebereich.

Vollmering
Elektrotechnik und Elektromaschinenbau GmbH



Äußerlich eher unscheinbar:
Die Batteriespeicher in Metelen

Foto: Carsten Schulte



Foto: Carsten Schulte

Energiewende im Kreis Steinfurt

Größter Batteriepark in NRW steht in Metelen

Von außen betrachtet wirkt die Anlage am Industrieweg in Metelen eher wie ein kleines Containerdorf. Auffällig sind die Zäune, die Kameras, die festen Tore. Und natürlich die Warnschilder: Hochspannung! Lebensgefahr! Die Sicherheitsvorkehrungen haben einen guten Grund: Hinter den Absperrungen liegt kritische Infrastruktur. Ein Batteriepark mit 92,5 Megawatt. Das ist Energie genug, um rund 140.000 Haushalte für vier Stunden mit Strom zu versorgen.

Errichtet wurde der Batteriepark von SMA Altenso. Seit März 2026 ist er in Betrieb, Ende Mai wurde er nach knapp anderthalb Jahren Bauzeit ganz offiziell präsentiert. Metelens Bürgermeister Ralf Maletz, erst seit Ende 2025 im Amt, hat den Batteriepark fertig „übernommen“, nahm die Investition im „hohen zweistelligen Millionenbereich“ natürlich gerne zur Kenntnis. „Die Energiewende muss immer vor Ort umgesetzt werden“, so Maletz. „Für uns ist das also ein ganz wichtiges Projekt. Wir wollen hier in Metelen auch als Teil dieser Energiewende wahrgenommen werden.“

Nun: Diese Wahrnehmung dürfte gegeben sein. Der Batteriepark im Industriegebiet im Nordosten von Metelen ist bei Inbetriebnahme der größte im Bundesland, das sorgt für Aufmerksamkeit. Was hier geschieht, ist im Kern simpel: Der aus Wind und Solar produzierte Strom wird in Metelen zwischengespeichert, wenn er nicht sofort ins Stromnetz eingespeist werden kann. Die Anlage in Metelen gibt den Strom dann ab, wenn er benötigt wird, weil beispielsweise Windparks abgeregelt werden oder schlicht die Sonne nicht scheint. Die Batterie wird allerdings nicht nur für die Speicherung und Abgabe von Strom genutzt, sondern kann in Millisekunden auch kurzfristige Schwankungen in der Netzfrequenz ausgleichen und auf diese Weise zur Stabilität des Netzes beitragen.

Die Anlage gehört dem Vermögensverwalter MEAG, gebaut hat sie die SMA Altenso GmbH, eine Tochtergesellschaft der SMA Solar Technology AG. Das sind Formalien, denn gesteuert wird der Batteriepark vom Münchner Vermarkter Entrix, der sich auf die vollautomatische Vermarktung von Energieanlagen spezialisiert hat. Ein Vorbild für weitere Inves-

tionen? Sicher, warum nicht, hieß es bei der Präsentation von MEAG. In Höxter steht das nächste Projekt bereits in den Startlöchern. Auf zehn bis 15 Jahre Betriebsdauer schätzen die Betreiber die neue Anlage in Metelen. So ganz genau lasse sich das heute noch nicht einschätzen. „Uns fehlen ja noch Erfahrungswerte“, so SMA Altenso-Projektmanager Klaus-Martin Lassner. Wenn die Speichermodule das Ende ihrer Lebensdauer erreicht haben, können sie allerdings dank modularer Bauweise einfach ausgetauscht werden. Bis dahin könnten sie am Tag bis zu dreimal neu geladen werden – da kommen im Laufe der Betriebszeit schon viele Ladezyklen zustande. Vom etwa fußballfeldgroßen Batteriepark in Metelen wird der Strom übrigens über ein direkt benachbartes Umspannwerk an eine 110-kV-Stromleitung in Richtung Münster weitergegeben – und landet so im großen „Strompool“. Explizit wird die in Metelen gespeicherte Energie nicht zwingend vor Ort verbraucht. Es könne aber durchaus sein, dass auch in Metelen Elektrogeräte mit Strom aus dem Batteriepark laufen.

CARSTEN SCHULTE



(von links) Kämmerer Andreas Möllers, Bauamtsleiter Stefan Weißing und Bürgermeister Ralf Maletz, Stefan Sindelar (MEAG), Timo Roling, Klaus-Martin Lassner, Aditya Avinash-Desai und Arian Maloku (alle SMA Altenso)

CUT! Energy GmbH

Elektromobilität einfach machen

Seit der Gründung im Jahr 2012 hat sich CUT! Energy aus Stadtlohn kontinuierlich weiterentwickelt. Neben der Vermarktung der Regelenergie hat das Dienstleistungsunternehmen den Fokus seit 2017 vor allem auch auf die Errichtung und den Betrieb von Ladeinfrastruktur gelegt.

CUT! Energy bietet umfassende Dienstleistungen im Bereich Ladeinfrastruktur aus einer Hand. Das Leistungsspektrum reicht von der Tiefbauplanung über Projektierung, Installation und Inbetriebnahme bis hin zu Betrieb, Abrechnung, Wartung und Kundenservice. Das Team begleitet seine Kunden von der ersten Idee bis zur Inbetriebnahme und plant maßgeschneiderte Ladelösungen. Damit haben Kunden einen direkten Ansprechpartner, kurze Kommunikationswege und maximale Planbarkeit.

Aktuell betreibt CUT! Energy rund 260 öffentliche Normal- und Schnellladepunkte für E-PKW und E-LKW mit einem klaren Fokus auf hohe Verfügbarkeit und zuverlässigen Betrieb. Durch Kooperationen mit regionalen Stadtwerken, Kommunen und Unter-



Das Team übernimmt alle Dienstleistungen von der Planung bis zur Inbetriebnahme.

Foto: CUT! Energy

nehmen wächst das Ladenetz stetig weiter. Ein Beispiel dafür ist der neue Westmünsterlandtarif, der gemeinsam mit regionalen Stadtwerken umgesetzt wurde und ein dichtes, verlässliches Ladenetz mit attraktiven Sonderkonditionen in der Region schafft. Neben der Ladeinfrastruktur setzt CUT! Energy verstärkt auf intelligente Energienutzung. Mit modernen Lastmanagement-Systemen und der Integration von Batteriespeichern und Photovoltaik können Unternehmen ihre Stromkosten deutlich senken. Auch Ladeinfrastruktur kann in diese Systeme integriert werden, sodass Lade-



Durch die Kooperation mit verschiedenen Partnern ist ein großes Ladenetz entstanden.

Foto: CUT! Energy

vorgänge gezielt gesteuert und zeitlich optimiert werden.

Trotz des breiten Leistungsangebots bleibt CUT! Energy seinen Wurzeln treu. Das Stadtlohner Unternehmen setzt auf Kundennähe, Transparenz und persönliche Beratung. Die besondere Stärke von CUT! Energy liegt in der regionalen Vernetzung im Münsterland, der hohen technischen Verfügbarkeit der Ladeinfrastruktur und einem Full-Service-Angebot, das Elektromobilität einfach und zuverlässig macht.

cut!
ENERGY



Josef Berges, Geschäftsführer GfE Vertriebs GmbH



Ein Blockheizkraftwerk der Serie smartblock

GfE Vertriebs GmbH

Blockheizkraftwerke als sichere Bank

Blockheizkraftwerke (BHKW) sind Wunderwerke der Energieverwertung und deshalb nach wie vor geschätzte Kernelemente in klimafreundlichen Versorgungskonzepten. Die aus drei Gesellschaften bestehende GfE-Gruppe vertreibt solche Anlagen, die in Deutschland gefertigt werden, um sie dann optimal ins Energiesystem einzubinden.

Früher war alles besser? Natürlich nicht, aber manches war einfacher, weiß Geschäftsführer Josef Berges, der das in Ahaus ansässige Unternehmen 2008 gegründet hat. Pfiff der Heizungskessel aus dem letzten Loch, kam kurzerhand ein neuer ins Gebäude. „Heute dagegen wissen viele Unternehmen nicht, in welche Technik sie investieren sollen, es herrscht Unsicherheit“, erzählt der DESAG-geprüfte Sachverständige für Kraft-Wärme-Kopplung, der mehr als 1.000 solcher Anlagen geplant und installiert hat. Mit den nationalen Energiezielen und den entsprechenden Gesetzen sei die Ausgangslage komplex geworden. Dazu kämen geopolitische Krisen und deren Konsequenzen für den Energiemarkt. Erdgas allerdings werde am Wirtschaftsstandort Deutschland noch eine lange Zeit eine Konstante im Energiemix bleiben: „Wir kommen davon so schnell nicht weg, weil der Ausbau der Netze für Strom und

Biogas noch 20 bis 30 Jahre dauern wird“, begründet Berges.

AUCH IM NOTFALL ABGESICHERT

Die GfE-Blockheizkraftwerke der smartblock-Reihe – sie zählen zu den effizientesten Maschinen, dem der Energieträger Gas zugeführt werden kann – bleiben demnach noch lange eine sichere Bank in den Energiekonzepten der Unternehmen, zumal diese Anlagen auch mit Biogas, Klärgas und Wasserstoff betrieben werden können. Stichwort Sicherheit: Berges verweist auf den Mega-Stromausfall im Januar 2026 in Berlin, von dem mehr als 2.000 Betriebe betroffen waren. Mit einer Maschinen-Kombination aus dem Hause GfE würden in einer solchen Situation die Lichter nicht ausgehen und die Prozesse weiter fließen: „Wir können auch Notstrom“, sagt Berges.

BREITES LEISTUNGSSPEKTRUM

Die GfE bietet ein breites Leistungsspektrum an BHKW, das von 7,5 bis 150 kW elektrischer Leistung reicht. Zum Kundenkreis zählen unter anderem Industriebetriebe, Hotels, Krankenhäuser und Schulen. „Wir sagen unseren Kunden ganz offen, welche Lösungen technisch, ökologisch und wirtschaftlich sinnvoll sind“, erklärt Berges. Der Name „Gesellschaft für Energieeff-

fizienz“ (GfE) ist also in diesem Unternehmen Programm und die tiefgehende IT-gestützte wirtschaftliche Betrachtung des Lösungsweges ein Erkennungszeichen. „Da heben wir uns von Teilen des Wettbewerbs ab“, ist Berges überzeugt. So weist er beispielsweise grundsätzlich darauf hin, dass die Effizienz einer Wärmepumpe im Winter massiv nach unten gehen kann. Dann kommt das BHKW ins Spiel, das schon mit einem Einsatz von 3.000 Betriebsstunden die Gesamtbilanz zum Guten wenden könne. Strom vom Dach, BHKW im Keller: Für Berges ist diese Kombination wirtschaftlich schwer zu schlagen und zukunftssicher. Und warum nicht eine PV-Anlage für den Eigenverbrauch länger nutzen als 20 Jahre? „Die ist zwar alt, aber bezahlt, und sie bewahrt ihre Praxistauglichkeit, wenn sie mit einem Batteriespeicher ausgerüstet wird“, erklärt Berges. Dass zum Portfolio auch die Einrichtung eines Energiemanagementsystems gehört, passt zur Full-Service-Philosophie: Es wird alles gemessen und geregelt, damit Kunden möglichst wenig Energie zukaufen müssen.

DOMINIK DOPHEIDE





Tauschten sich über den Forschungsstand des Kooperationsprojekts „Boost“ aus (von links): Prof. Dr.-Ing. Elmar Brüggling (FH Münster), NRW-Ministerin Mona Neubaur und Sebastian Niehoff (Geschäftsführer Ben-Tec und H2 Powercell).

Wasserstofftechnologie

Den Einstieg erleichtern

Grüner Wasserstoff gilt als einer der wichtigsten und gleichzeitig herausforderndsten Bausteine der globalen Energiewende. Netzwerke und Bündnisse wie etwa das deutsch-niederländische, von der Europäischen Union (ko-)finanzierte Kooperationsprojekt „Boost“, das innerhalb des Interreg-Programms Deutschland-Niederland realisiert wird, sollen dabei helfen. In der dreijährigen Laufzeit von März 2024 bis Februar 2027 arbeiten die in Emsdetten ansässigen Unternehmen Ben-Tec und H2 Powercell gemeinsam mit der FH Münster daran, den Einsatz von umweltfreundlichen Wasserstofftechnologien voranzubringen.

„Kleine und mittlere Unternehmen sind nicht nur das vielbeschworene Rückgrat unserer Wirtschaft – sie sind es, die den Wandel in der Praxis umsetzen. Aus regionaler Innovationskraft und starken Hochschulpartnerschaften entsteht internationale Wettbewerbsfähigkeit“, erklärte NRW-Wirtschafts- und Energieministerin Mona Neubaur im Rahmen ihrer „NRW Innovation Tour 2026“ vor Kurzem, auf der sie sich auch über den aktuellen Forschungsstand beim Boost-Projekt vor Ort in Emsdetten informierte.

Damit die Integration von Elektrolyseuren zur Herstellung von Wasserstoff effizienter gestaltet werden kann, wird im Rahmen des Boost-Projekts ein softwarebasierter Werkzeugkasten für Elektrolyseure entwickelt. Ziel des Interreg-Projekts ist es, Betriebe dabei zu unterstützen, Wasserstoff sicher, effizient und wirtschaftlich in ihre Produktionsprozesse zu integrieren. Bei Boost wird untersucht, wie Wasserstoffanlagen technisch geplant, aufgebaut und betrieben werden können. Die Ergebnisse sollen kleinen und mittleren Unternehmen den Einstieg in wasserstoffbasierte Anwendungen erleichtern.

KRAFT-WÄRME-KOPPLUNGSBETRIEB

Mit Boost verknüpft ist das containerisierte Elektrolyse-Brennstoffzellen-Batterie-Kraftwerk „H2PowerCube“, das zum Produktportfolio von H2 Powercell gehört. Das Emsdettener Unternehmen setzt die modularisierte Systemintegration von Elektrolyse, Brennstoffzelle und Batterie zusammen mit dem Engineering des Energiewirtschaftsstrategen Ben-Tec, ebenfalls aus Emsdetten, um. Das Kraftwerk vereint die ganzheitliche Kette zur autarken und dezentralen Energiespeicherung und -versorgung im Kraft-Wärme-Kopplungsbetrieb, wie die Unternehmen erklären. Bei der

standardisierten Fertigung wird im Innern der PEM-Elektrolyseur „H2PowerLyzer“ integriert. Eine Brennstoffzelle dient zur Rückverstromung vor Ort. Der Batteriespeicher soll für Lastspitzenglättung und Kurzzeitspeicherung sorgen.

Eingesetzt werden könnte diese Technologie nach Angaben der Hersteller zum Beispiel in Wasserstoff-Tankstellen, bei Kommunen, kommunalen Netzbetreibern, in Gewerbegebieten und Wasserstoff-Quartieren sowie in Hotels und Unternehmen, die Solarmodule und Windstrom installiert haben.

NRW ALS HISTORISCHES INDUSTRIEHERZ

Sebastian Niehoff, Geschäftsführer von Ben-Tec und H2-Powercell, erklärte: „Wir haben uns sehr über den Besuch und das Interesse von Ministerin Neubaur gefreut. Der offene Austausch zu unseren wasserstoffbasierten dezentralen Lösungsansätzen als Energiehabitats für die Dekarbonisierung hat die Relevanz und Dringlichkeit bestätigt. Insbesondere braucht der NRW-Standort als historisches Industrieherz von Deutschland neue sowie überhaupt erneuerbare Technologien für Produktinnovationen zum weltweiten Vertriebsmarketing.“



Der Startschuss für das münsterlandweite Projekt „Energieverbünde“ ist gefallen (von links): Elmar Wendland (gfw Gesellschaft für Wirtschaftsförderung im Kreis Warendorf), Dominik Wilhelm (WFM Münster), Dr. Jürgen Grüner und Dietmar Bergmann (beide wfc), Sonja Raiber (WESt Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft Steinfurt), Renate Warmers (WFG für den Kreis Borken) und Philipp Sommer (FH Münster).

Foto wfc/isabell Schwabauer

Förderprojekt

Gewerbegebiete gemeinsam versorgen

Steigende und stark schwankende Energiekosten, Unsicherheiten auf vielen Märkten und wachsende Anforderungen an den Klimaschutz stellen die Wirtschaft vor große Herausforderungen. In einem mit 1,5 Millionen Euro geförderten Projekt verfolgen die Wirtschaftsförderungsgesellschaften der Kreise Coesfeld, Borken, Steinfurt, Warendorf und der Stadt Münster sowie die FH Münster und die RIZM Energy die klimafreundliche Transformation von Gewerbegebieten durch kooperative Energiesysteme.

Im Zuge des Projekts erhalten Unternehmen in zehn Pilot-Gewerbegebieten im Münsterland die Möglichkeit, ihren Energiebedarf abzustimmen und Erzeugungsanlagen, Speicher und Leitungen gemeinsam zu nutzen. Der Millionenbetrag für das Projekt „Regionale Netzdienliche Energieverbünde in Gewerbegebieten“ (ReNET-EV) stammt aus dem EFRE/JTF-Programm NRW, das von der Europäischen Union kofinanziert wird. Die Förderung diene der Entfaltung regionaler Potenziale und der Stärkung des Landes, wie Regierungspräsident Andreas Bothe bei der Übergabe des Fördermittelbescheids betonte. Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt und

läuft seit dem 1. April 2026. Die Wirtschaftsförderung Münster koordiniert das Vorhaben federführend.

Zehn Pilot-Standorte im Münsterland werden in diesem Zeitraum im Hinblick auf ihre Energiebedarfe, Potenziale und Infrastrukturen untersucht und zu digitalen Zwillingen modelliert, um optimale Versorgungskonzepte zu ermitteln. Parallel dazu werden geeignete kooperative Anreiz- und Betreiberstrukturen konzeptionell entwickelt, die den notwendigen Investitionsaufwand verteilen und Anreize für den großflächigen Einsatz erneuerbarer Energien schaffen.

SYNERGIEEFFEKTE REALISIEREN

In einem ersten Schritt werden die Energiedaten der 23 assoziierten Partnerbetriebe erhoben. Zu den beteiligten Unternehmen mit Sitz in Münster gehören die Fiege Logistik, Westfalen AG, Remondis-Gruppe, Aschendorff Medien GmbH & Co. KG und die awm Abfallwirtschaftsbetriebe Münster aus den Gewerbegebieten Hessenweg und An der Hansalinie.

Im Kreis Borken sind die Gebiete Gronau-Ost sowie der I-Park Bocholt vertreten. „Mit der Analyse der Energiedaten der ansässigen Unternehmen schaffen wir die Grundlage für

eine detaillierte technische Modellierung der Standorte und die Entwicklung passgenauer Konzepte zur klimafreundlichen Transformation“, erklärt Renate Warmers, die das Projekt für die WFG für den Kreis Borken betreut. „Das Potenzial dafür ist gerade in Gewerbegebieten groß. Hier sind Unternehmen mit verschiedenen Energiebedarfen – Strom, Wärme, Kälte, Mobilität – nah beieinander. Synergieeffekte wie beispielsweise bei der Nutzung von Abwärme, dem gemeinschaftlichen Einsatz von Wärmepumpen, Stromspeichern oder der Koordination von Spitzenlasten lassen sich gut realisieren.“

Im Kreis Coesfeld werden im Projekt die Energiedaten in den Betrieben in den Gewerbegebieten Julius-Maggi-Straße, Hans-Böckler-Straße und Tetekum in Lüdinghausen sowie in den Gewerbegebieten Hamern und Frierhöfer Kamp in Billerbeck erhoben. Im Kreis Steinfurt gehören der Energie-Innovationspark in Hörstel und der I-Nova Park in Ibbenbüren zum Projektgebiet, im Kreis Warendorf die Bereiche Olfetal in Ahlen sowie Sudhoferweg, Auf dem Tigge und Stromberger Straße in Beckum. In der Stadt Münster sind das Industriegebiet Hessenweg sowie der Bereich Weseler Straße/An der Hansalinie am Projekt beteiligt.



Bezirksregierung Münster

Energiewende AG bündelt Know-how

Klimaschutz, Nachhaltigkeit, Energie. Darum geht es in der Arbeitsgruppe Energiewende der Bezirksregierung Münster. Die abteilungsübergreifende Arbeitsgruppe forciert das Thema „Erneuerbare Energien“ in der Region und nutzt dabei Synergieeffekte aus den verschiedenen Fachbereichen. So möchte die Bezirksregierung Münster das übergeordnete Ziel der Landesregierung Nordrhein-Westfalen, nämlich die erste klimaneutrale Industrieregion Europas zu werden, unterstützen.

Die Arbeitsgruppe Energiewende bei der Bezirksregierung Münster bringt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Behörde zusammen, die aus unterschiedlichen Fachrichtungen kommen. Die Idee: Das gesamte Know-how so gebündelt einzusetzen, um die Energiewende in der Region möglichst effektiv voranzubringen. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe stammen zum Beispiel aus den Bereichen Leitungsausbau, Planung, Verkehr, Natur- oder Immissionsschutz oder auch aus dem Bereich der Regionalinitiative Wind. Vor ungefähr drei



Die Energiewende AG der Bezirksregierung Münster möchte Impulsgeberin für die Transformation in der Region sein.

Jahren wurde die Arbeitsgruppe Energiewende von Regierungspräsident Andreas Bothe ins Leben gerufen. Geleitet wird die AG seither von der Abteilungsleiterin der Abteilung Umwelt und Arbeitsschutz, Dr. Christel Wies, sowie von dem Abteilungsleiter der Abteilung für Regionale Entwicklung, Kommunalaufsicht und Wirtschaft, Ralf Weidmann. Die Energiewende AG ist auch Ansprechpartnerin für die Akteure in der Region. Sie soll moderieren, Anstöße geben und zu Veranstaltungen einladen.

So wird zum Beispiel das „H2 Solution Lab“ bei der Westfälischen Hochschule durch die Arbeitsgruppe Energiewende begleitet. Das Projekt soll als zentrales Kompetenzzentrum zur Entwicklung, Erprobung und Validierung von grünen Wasserstofftechnologien fungieren. Es dient als Brücke zwischen Forschung und Praxis, um insbesondere kleinen und mittleren Unternehmen bei der Integration von Wasserstoff in Produktionsprozesse zu helfen.

Ingenieurbüro HCH

Energiekonzepte, die Potenziale aufdecken

Mit technischer Expertise, strategischer Beratung und praxisnahen, nachhaltigen Lösungen entwickelt das Ingenieurbüro HCH aus Ahaus ganzheitliche Energiekonzepte, die Effizienzpotenziale transparent und messbar machen. Von der Analyse bestehender Anlagen bis zur Umsetzung passender Maßnahmen begleitet HCH Unternehmen und öffentliche Auftraggeber seit mehr als 20 Jahren auf dem Weg zu wirtschaftlicheren und ressourcenschonenderen Strukturen.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Einführung und Weiterentwicklung normbasierter Managementsysteme. Ob Energiemanagement nach ISO 50001, Umweltmanagement nach ISO 14001 oder Qualitätsmanagement nach ISO 9001: HCH begleitet seine Kunden von der Bestandsaufnahme über die Umsetzung der Anforderungen bis zur erfolgrei-



Das Team vom HCH Ingenieurbüro

chen Zertifizierung und kontinuierlichen Weiterentwicklung. Darüber hinaus verfügt das Unternehmen über Erfahrung im Energieaudit und in der strategischen Beratung. „Auch Vereine der Fußball-Bundesliga setzen auf unsere maßgeschneiderten Lösungen zur Optimierung von Energieeinsatz und Nachhaltigkeit. Das Spektrum reicht von Stadionkonzepten und Energieeffizienzmaßnahmen über einen ressourcenschonenden Stadion-

betrieb bis hin zu modernen Mobilitätslösungen“, erklärt Gründer und Geschäftsführer Dr. Heiner C. Hollekamp.

Trotz überregionaler Projekte ist HCH eng mit der Region verbunden. Gemeinsam mit Unternehmen, Stadtwerken und kommunalen Einrichtungen entwickelt HCH Konzepte für Energieeffizienz und Klimaschutz, die wirtschaftliche Anforderungen und ökologische Verantwortung verbinden.

Mit einer frühzeitig geregelten Unternehmensnachfolge stellt das Ingenieurbüro die Weichen für die Zukunft. Max Hollekamp ergänzt das Team als Wirtschaftsingenieur mit B.Sc. und MBA um technische und betriebswirtschaftliche Expertise, während Frederik Hollekamp mit seiner technischen Praxiserfahrung und seinem fundierten Anlagenverständnis insbesondere die operative Umsetzung stärkt.

HCH
INGENIEURBÜRO
Energiemanagement

**„WER SEINE
LASTDATEN KENNT,
KANN SEINE STROM-
KOSTEN NACHHALTIG
SENKEN.“**

Thomas Könning

Geschäftsführer ZSD Solar GmbH



Foto: ZSD Solar

ZSD Solar GmbH

Gewerbespeicher: Der unterschätzte Renditetreiber

Steigende Energiepreise, volatile Märkte und wachsende Anforderungen an Nachhaltigkeit: Für viele Unternehmen ist Strom längst kein reiner Betriebskostenfaktor mehr, sondern eine strategische Größe. Gewerbespeicher rücken dabei in den Fokus – nicht als technisches Add-on, sondern als handfester Hebel zur Kostensenkung. Der Energiespezialist ZSD Solar aus Schüttorf kümmert sich mit seinen Speichersystemen heute darum, dass sich Investitionen in die regenerative Energieerzeugung schneller rechnen.

Über Jahrzehnte funktionierte das Stromsystem nach einem einfachen Prinzip: Die Nachfrage galt als feste Größe, Kraftwerke passten ihre Produktion an. Mit dem massiven Ausbau von Wind- und Solarenergie hat sich dieses Verhältnis gedreht. „Heute schwankt das Angebot deutlich – und mit ihm die Preise“, weiß Thomas Könning, Geschäftsführer bei ZSD Solar.

Energieversorger reagieren darauf bei Festpreistarifen mit Risikoaufschlägen. Unternehmen zahlen also für Unsicherheiten, die sie selbst kaum beeinflussen können. Genau hier setzen Gewerbespeicher an: Sie ermöglichen es, Strom in günstigen Stunden zu beziehen und bei hohen Preisen oder Lastspitzen aus dem Speicher zu nutzen.

Das Resultat ist doppelt wirksam: Lastspitzen werden gekappt, teure Leistungspreise sinken und der Einkauf kann flexibel auf Marktpreise reagieren. „In der Praxis führen diese Effekte häufig zu rund 30 Prozent niedrigeren Stromkosten. Gleichzeitig sind die Investitionskosten für Batteriesysteme in den vergangenen Jahren stark gefallen. Die Folge: Die Amortisationszeiten verkürzen sich meist auf vier bis acht Jahre – selbst ohne eigene Photovoltaikanlage“, weiß Könning.

MEHR ALS NUR ARBITRAGE

Im öffentlichen Diskurs fällt häufig der Begriff „Arbitrage“ – also das Ausnutzen von Preisun-

terschieden zwischen günstigen und teuren Stunden. Die Wertschöpfung entsteht dabei oft „virtuell“, ohne dass tatsächlich relevante Energiemengen physisch ein- oder gespeichert werden.

Für Unternehmen, die Strom primär selbst verbrauchen, ist dieses Modell meist zweitrangig. Der größere Hebel liegt hinter dem eigenen Zähler: günstige Beschaffung, gezielte Vermeidung von Lastspitzen und Optimierung des Eigenverbrauchs – insbesondere in Kombination mit einer Photovoltaikanlage. Genau darauf fokussieren sich moderne Gewerbespeicherlösungen. Sie reduzieren Komplexität, umgehen regulatorische Hürden des Stromhandels und liefern das, was für CFOs und Energiemanager entscheidend ist: planbar niedrigere Stromkosten.

WIRTSCHAFTLICHKEIT BEGINNT MIT DATEN

Ob sich ein Gewerbespeicher lohnt, entscheidet die Datenlage aus der Vergangen-



Foto: ZSD Solar

Der Standort von ZSD Solar in Schüttorf

heit und in der Zukunft. Zentrale Grundlage ist der 15-Minuten-Lastgang eines gesamten Jahres. „Nur auf dieser Basis lässt sich erkennen, wann Lastspitzen auftreten, wie stark sie ins Gewicht fallen und welche Speichergröße wirtschaftlich sinnvoll ist“, erläutert Könning. Anbieter wie ZSD Solar simulieren gleich mehrere Szenarien und erstellen transparente Wirtschaftlichkeitsberechnungen. Entscheidend ist dabei nicht nur die Hardware, sondern ein intelligentes Energiemanagementsystem, das den Speicherbetrieb laufend optimiert. Idealerweise kommt dabei leistungsfähige, in Deutschland entwickelte Software zum Einsatz, die flexibel auf Markt- und Verbrauchsänderungen reagiert. Ebenso wichtig: Energieverbräuche verändern sich – durch neue Maschinen, Produktionsausweitungen oder Effizienzmaßnahmen. „Eine gute Speicherlösung endet daher nicht mit der Installation, sondern beinhaltet langfristiges Monitoring und regelmäßige Anpassung der Strategie“, betont Könning.

FÜR WEN RECHNET SICH EIN SPEICHER?

Als Faustgröße gilt: Ab etwa 500 Megawattstunden (500.000 Kilowattstunden) Jahresverbrauch wird ein Gewerbespeicher häufig wirtschaftlich interessant. Ausschlaggebend bleibt jedoch die individuelle Lastkurve. Stark schwankende Verbräuche oder ausgeprägte Lastspitzen erhöhen das Einsparpotenzial deutlich.

ZSD Solar operiert zusammen mit der übergeordneten solareins-Gruppe mit rund 250 Mitarbeitenden über neun Tochterunternehmen deutschlandweit und realisiert jährlich zahlreiche Gewerbeprojekte – vom Mittelstand bis zu börsennotierten Unternehmen. Der Projektablauf folgt einem klar strukturierten Prozess: Analyse von Lastgang und Stromrechnung, Simulation verschiedener Szenarien, Definition der optimalen Speichergröße, anschließende Umsetzung inklusive Zertifizierung sowie kontinuierliches Monitoring im Betrieb.

Für die Kostenverantwortlichen im Unternehmen bedeutet das: Gewerbespeicher sind kein kurzfristiger Trend, sondern ein strategisches Instrument im Energiemanagement. Sie erhöhen die Unabhängigkeit von pauschalen Tarifizschlägen, verbessern die Planbarkeit von Energiekosten und stärken – in Kombination mit Photovoltaik – die Eigenversorgung.

„Angesichts volatiler Strommärkte und aktuell günstigen Systempreisen ist der Zeitpunkt passend wie nie zuvor. Wer seine Lastdaten kennt und auf eine fundierte Analyse setzt, kann seine Stromkosten nachhaltig senken – und aus einem klassischen Kostenblock einen echten Wettbewerbsvorteil machen“, ist Könning überzeugt.





Bei Urenco arbeiten heute weltweit rund 3.200 Menschen.



Blick auf den Standort in Gronau, zu dem auch ein Solar-Park gehört.

Urenco Deutschland GmbH

Energieversorgungssicherheit zwischen Hightech und Verantwortung

Energiepolitik ist wieder Geopolitik. Weltweit wächst der Bedarf an verlässlicher, CO₂-armer Stromerzeugung – gleichzeitig rücken Versorgungssicherheit und robuste Lieferketten stärker in den Fokus. In dieser Gemengelage gewinnt Kernenergie in vielen Ländern wieder an Bedeutung: Laufzeitverlängerungen, Neubaulprogramme und neue Reaktorkonzepte sind Teil der international geführten Debatte darüber, wie Klimaziele erreicht, Energiesysteme und -netze stabil gehalten werden können und – mit Blick auf die Wirtschaft – wie Standorte wettbewerbsfähig bleiben. Auch in Deutschland. In dieser Gesamtlage ist Urenco mit Sitz in Gronau ein zentraler Akteur.

Als weltweit führender Anbieter von Urananreicherungsdienstleistungen liefert Urenco mit seiner Isotopentrennung durch die im eigenen Haus entwickelte Zentrifugentechnologie den Brennstoff, den Energieversorger und Kernkraftwerksbetreiber benötigen.

GLOBAL AUFGESTELLT, REGIONAL VERANKERT

Gegründet wurde die Urenco 1970 durch die Zusammenarbeit zwischen Deutschland, den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich im Rahmen des Staatsvertrags von Almelo; Sicherheits- und Nichtverbreitungsanforderungen werden durch staatliche Aufsichtsgremien und internationale Verträge abgesichert. Die Urenco-Gruppe ist heute global aufgestellt und zugleich regional verankert: Anreicherungsanlagen betreibt das Unternehmen in vier Ländern – Großbritannien, den Niederlanden, Deutschland und den USA – und beliefert aus diesen mehr als 50 Kunden in über 20 Ländern. Was auf internationaler Ebene über Versorgungssicherheit und Klimaziele entschieden wird, hat einen ganz konkreten Ankerpunkt in unserer Region: Im Technologiepark der Urenco in Gronau sorgen mehr als 400 Mitarbeitende dafür, dass Kunden und Staaten weltweit beim Erhalt und Ausbau einer sicheren, bezahlbaren und klimaneutralen Energieversorgung unterstützt werden.

WARUM DIE NACHFRAGE STEIGT

Die Treiber hinter der wachsenden Nachfrage nach verlässlicher Urananreicherung: Versorgungssicherheit, Energieunabhängigkeit und Energiewende. Die Elektrifizierung von Industrieprozessen, die gesellschaftliche Energiewende und ein steigender Gesamtstrombedarf erhöhen den Druck, jederzeit verfügbare Erzeugungskapazitäten und belastbare Brennstofflieferketten sicherzustellen. Für Urenco spiegelt sich das in einer langfristig wachsenden Geschäftsbasis: Bis Ende 2025 stieg das Auftragsvolumen auf 21,3 Milliarden Euro, mit Vertragslaufzeiten bis in die 2040er Jahre. Die Urenco-Gruppe beschäftigt weltweit über 3.200 Mitarbeitende – darunter circa 400 am Standort in Gronau.

URANANREICHERUNG IN GRONAU

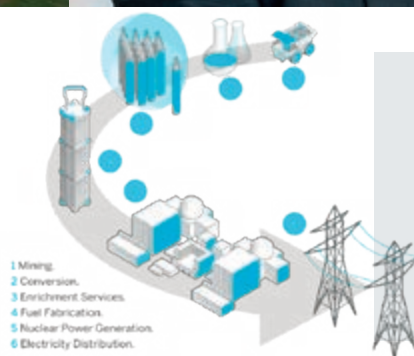
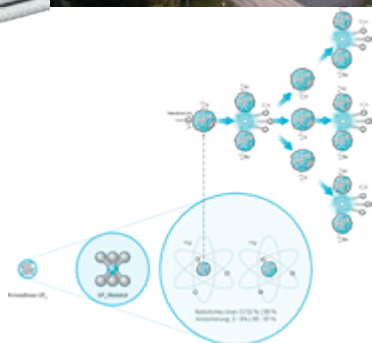
In der Urananreicherungsanlage in Gronau wird Natur-Uran in zwei Fraktionen getrennt, von denen die eine gegenüber dem Ausgangsstoff einen höheren, die andere einen niedrigeren Anteil an ²³⁵U besitzt.



Foto: Urenco



Dr. Jörg Harren, Geschäftsführer Urenco Deutschland



Mit den Zentrifugen werden Uranisotope getrennt. Der Energiegehalt ist millionenfach höher als bei fossilen Energieträgern. Weltweit gibt es rund 400 Kernkraftwerke, in denen auf diese Art Energie erzeugt wird.

Diese Arbeit wird in Kilogramm bzw. Tonnen Urantrennarbeit (UTA) ausgedrückt. Die Kapazität am Standort Gronau liegt bei 3.400 Tonnen Trennarbeit pro Jahr. Im globalen Verbund verfügt Urenco über eine Gesamtkapazität von 17.200 Tonnen Trennarbeit pro Jahr (Ende 2025), verteilt auf die vier Produktionsstandorte.

Der Energiegehalt von Uran ist millionenfach höher als der von fossilen Energiequellen. Das angereicherte Material in einem einzigen Behälter, von dem Urenco pro Jahr Hunderte an Kunden liefert, kann eine Großstadt mit 100.000 Einwohnern ein Jahr komplett mit Energie versorgen. „Allein am Standort Gronau wurde seit der Inbetriebnahme 1985 so viel Uran angereichert, um mit dem daraus hergestellten Kernbrennstoff den Strombedarf der gesamten Bundesrepublik Deutschland mehr als 13 Jahre decken zu können – eine Größenordnung, die zeigt, wie relevant dieser Standort ist“, betont Dr. Jörg Harren, Geschäftsführer Urenco Deutschland.

URENCO SOLAR-PARK

Ein sichtbares Beispiel für den Nachhaltigkeitskurs am Standort ist der Urenco Solar-Park: Die Freiflächen-Photovoltaikanlage kommt mit über 14.000 Modulen auf circa sechs MWp – ergänzt um ein Batteriespeichersystem mit circa zehn MWh Kapazität. Solche Maßnahmen zählen auf das Ziel ein, die eigenen Emissionen zu reduzieren und gleichzeitig die Resilienz der Energieversorgung vor Ort zu stärken.

VERLÄSSLICHER PARTNER

Die Urenco-Gruppe operiert unter einem besonderen Kontrollrahmen: Der Vertrag von Almelo sowie weitere zwischenstaatliche Vereinbarungen und Aufsichtsgremien bilden die Grundlage für Sicherheit und Non-Proliferation – Nichtverbreitung der geheimgeschützten Technologie. Urenco positioniert sich in diesem Umfeld als strategischer und seriöser Partner, der technische Leistungsfähigkeit mit regulatorischer Robustheit verbindet.

LOKALE VERANTWORTUNG

Die Urenco Deutschland versteht sich als Teil der Gesellschaft in Gronau und im Kreis Borken. Ein Baustein ist dabei die Förderung von Bildung und Nachwuchs: Mit den Forscherhäusern im Kreis Borken – der Forschermühle in Stadtlohn und der Forschergalerie in Gronau-Epe – werden Angebote unterstützt, die frühkindliche, naturwissenschaftliche Bildung stärken und junge Menschen für Technik begeistern. Darüber hinaus engagiert sich die Urenco vielfältig für örtliche Sport-, Kultur-, Bildungs- und Gesellschaftsinitiativen. Auch als Partner der Stadt Gronau ist Urenco präsent – bei vielen Kultur-Angeboten und Veranstaltungen, die Gemeinschaft und Zusammenhalt stärken.





Jürgen Feistmann (Vorstandsmitglied der Volksbank im Münsterland eG, links) und Judith Rakers (Moderatorin des Münsterland Business Summits, rechts) beglückwünschen die Preisträger (von links) Mark Gieseke (Gieseke GmbH), Elena und Ricarda Weber (Loppi UG) und Lea Schücking (shards GmbH).



DIE GANZE GRÜNDUNGSGESCHICHTE DER LOPPI UG HÖREN SIE IM WIRTSCHAFT AKTUELL. PODCAST. MIT DABEI: ESTHER RECKERMANN VON DER VOLKSBANK IM MÜNSTERLAND. JETZT REINHÖREN!

Foto: Volksbank im Münsterland eG

Volksbank im Münsterland eG

Wie Unternehmen im Münsterland Transformation erfolgreich gestalten

Nachhaltigkeit ist längst kein Zusatzthema mehr. Für viele Unternehmen entscheidet sie heute darüber, wie zukunftsfähig Geschäftsmodelle sind, wie widerstandsfähig Prozesse bleiben und ob Innovation gelingen kann. Transformation ist damit zur unternehmerischen Kernaufgabe geworden – und zunehmend auch zu einem Beratungsfeld, das man nicht automatisch bei einer Bank vermuten würde.

Genau hier setzt die Volksbank im Münsterland mit ihrer Transformations- und Nachhaltigkeitsberatung an. Denn längst geht es nicht mehr nur um Finanzierung, sondern um strategische Fragen: Welche Veränderungen sind im Unternehmen notwendig? Wie lassen sich diese wirtschaftlich tragfähig umsetzen? Wie viel Transformationskraft im Münsterland steckt, zeigte der erstmals verliehene Münsterland Business Award. Ausgezeichnet wurden Unternehmen, die Nachhaltigkeit nicht als Pflicht, sondern als strategische Chance begreifen. Mehr als 20 Bewerbungen aus dem Geschäftsgebiet der Volksbank im Münsterland – von Industrie über Handwerk bis Dienstleistung – zeigten eindrucksvoll,

wie stark das Thema Transformation den regionalen Mittelstand bewegt. Den ersten Platz belegte die Loppi UG aus Rheine mit ihrem nachhaltigen Flohmarktkonzept für gebrauchte Kindersachen. Das Unternehmen senkt Konsumhürden, fördert Kreislaufwirtschaft und verbindet ökologische Wirkung mit einem klaren Kundennutzen. „Eine Antwort aus dem Münsterland auf eBay Kleinanzeigen“, so Jürgen Feistmann, Mitglied des Vorstands der Volksbank im Münsterland. Auch die weiteren Preisträger zeigen, wie vielfältig Transformation sein kann. Die Gieseke GmbH überzeugte mit einer ganzheitlichen CO₂-Strategie im Tief-, Hoch- und Straßenbau und machte deutlich, dass auch traditionelle Branchen Veränderung aktiv gestalten können. Die shards GmbH entwickelt Fliesen aus recycelten Industrie- und Baustoffen. Was diese Beispiele verbindet: Transformation beginnt selten mit Technologie oder Regulierung, sondern mit strategischen Entscheidungen. Genau hier setzt die Transformationsberatung der Volksbank im Münsterland an. Sie unterstützt Unternehmen dabei, ihren Status quo einzuordnen, Handlungsfelder zu identifizieren und Nachhaltigkeit

vom abstrakten Ziel zum steuerbaren Erfolgsfaktor zu machen. Das Beratungsspektrum reicht von der CO₂-Bilanzierung über ESG-Strategien und Nachhaltigkeitsberichte bis hin zur Fördermittelberatung. Als eine der ersten Banken im Münsterland hat die Volksbank Münsterland dieses Zukunftsthema strategisch besetzt und verfügt mit zwei spezialisierten Transformationsberaterinnen bereits heute über ein starkes Team, das Unternehmen auf ihrem Weg der Veränderung begleitet. So wächst im Münsterland ein Netzwerk aus Unternehmen, Beratung und Innovation. Transformation braucht Orientierung – und manchmal kommt diese aus einer Richtung, aus der man sie zunächst nicht erwartet hätte. Lassen Sie sich von einem Praxisbeispiel aus dem Münsterland inspirieren: Entdecken Sie den Nachhaltigkeitsbericht von Reiffenschneider Garten & Landschaftsbau und lernen Sie die Expertinnen kennen, die Unternehmen bei ihrer Transformation begleiten.



Volksbank
im Münsterland eG 

Ingenieurgesellschaft für Wärme- und Klimatechnik mbH

Energieeffiziente Gebäude planen

Energieeffizienz beginnt nicht erst mit dem Betrieb eines Gebäudes, sondern bereits in der Planung. Die IWK Ingenieurgesellschaft für Wärme- und Klimatechnik aus Bocholt entwickelt seit 1987 maßgeschneiderte technische Gebäudeausrüstung für Unternehmen, öffentliche Auftraggeber, Architekten und Baugesellschaften. Hervorgegangen aus dem Lehrzentrum für Wärme- und Klimatechnik der damaligen Fachhochschule Bochum verbindet das Ingenieurbüro langjährige Erfahrung mit modernen Planungsmethoden mit dem Ziel, Gebäude energieeffizient zu gestalten.

Die Schwerpunkte liegen in der Planung von Klima-, Lüftungs-, Heizungs- und Sanitäranlagen. Darüber hinaus erstellt IWK Energie- und Wärmekonzepte, führt Bestandsaufnahmen und -analysen durch und entwickelt Machbarkeitsstudien. Die Planungsleistungen



Das Team von IWK

werden nach den Leistungsphasen 1 bis 8 (9) der HOAI erbracht. Ergänzt wird das Portfolio durch Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen sowie die Entwicklung alternativer und regenerativer Energiekonzepte. Auch die Planung von Elektro- und Blitzschutzanlagen, Brandmeldeanlagen, Großküchen, Laboreinrichtungen sowie Löschwasser- und Sprinkleranlagen gehört zum Leistungsspektrum. Qualität und Sicherheit spielen dabei eine

zentrale Rolle. Das Unternehmen ist nach ISO 9001 sowie von der BG im Bereich Arbeitsschutz zertifiziert. Darüber hinaus verfügt das Büro über Zertifizierungen gemäß der DIN 14675 für die Planung von Brandmelde- und Sprachalamierungsanlagen.

Für eine präzise und wirtschaftliche Planung setzt IWK auf moderne digitale Werkzeuge. Gebäude und technische Anlagen werden in 2D und 3D modelliert. Heiz- und Kühllastberechnungen sowie hydraulische Auslegungen erfolgen modellbasiert. Das Ingenieurbüro verarbeitet 3D-Scans und Punktwolken und erstellt bei Bestandsaufnahmen eigene 3D-Scans, um komplexe Anlagen, wie Energiezentralen, exakt zu erfassen. So entstehen durchdachte Lösungen, die Planungssicherheit, Effizienz und Zukunftsfähigkeit verbinden.



Ingenieurgesellschaft für Wärme- und Klimatechnik mbH

Ostwall 20 | 46397 Bocholt | 02871 2794-0 | www.iwkmbh.de

B&W Energy im Wirtschaft aktuell Podcast

Mehr Unabhängigkeit durch intelligente Energiespeicherung

Die Energiewende ist längst zum Wettbewerbsfaktor für Unternehmen geworden. Klar ist: Wer Strom selbst erzeugt, intelligent speichert und dadurch flexibel nutzen kann, spart Kosten und wird unabhängiger vom Energiemarkt. Welche Rolle Batteriespeicher in Kombination mit Photovoltaikanlagen dabei spielen, darüber spricht Heiko Gehlen, Vertriebsleiter von B&W Energy aus Heiden, im Podcast von Wirtschaft aktuell.

B&W Energy hat sich seit der Gründung im Jahr 2003 als Anbieter für erneuerbare Energielösungen etabliert und bereits mehr als 13.000 Photovoltaikanlagen sowie rund 3.500 Batteriespeicher installiert. „Wir

legen mittlerweile jedes 100. Photovoltaik-Modul in Deutschland aufs Dach“, sagt Vertriebsleiter Gehlen. Im Podcast erklärt er unter anderem, wie Speicher Unternehmen dabei helfen, ihren selbst erzeugten Solarstrom wirtschaftlich zu nutzen. Im Gespräch geht es darum, für welche Betriebe sich ein Batteriespeicher lohnt und welche Potenziale die Flexibilisierung durch Stromspeicher eröffnet. Gehlen ist überzeugt: „Batteriespeicher stehen heute unverzichtbar im Zentrum eines intelligenten Energiesystems.“ Ein Podcast über die Zukunft der betrieblichen Energieversorgung – und darüber, wie Unternehmen schon heute die Weichen für morgen stellen können.



Heiko Gehlen von B&W Energy ist zu Gast im Wirtschaft aktuell Podcast.



HIER GEHT'S
ZUM PODCAST MIT
B&W ENERGY!



Foto: Michael Möller

Feierten zusammen das Richtfest der FFB Fab (von links): Fraunhofer FFB Institutsleiter Prof. Dr. Jens Tübke, Vorstand für Forschungsinfrastrukturen und Digitalisierung der Fraunhofer-Gesellschaft Prof. Dr. Axel Müller-Groeling, Bundesforschungsministerin Dorothee Bär, NRW-Ministerpräsident Hendrik Wüst, stellvertretende Ministerpräsidentin und NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur, NRW.URBAN Geschäftsführer Henk Brockmeyer, Oberbürgermeister der Stadt Münster Tilman Fuchs, Fraunhofer FFB Institutsleiter Prof. Dr. Simon Lux und Carpus + Partner Architekt Thomas Habscheid-Führer.

Batterieforschung

Baustart für die „FFB Fab“ in Münster

Seit 2024 treibt die „FFB PreFab“ als offene Forschungsfabrik die industriennahe Batteriezellproduktion voran. Jetzt nimmt die Fraunhofer-Einrichtung Forschungsfertigung Batteriezelle (FFB) in Münster sichtbar Gestalt an. Mit dem Richtfest Mitte Juli dieses Jahres, bei dem Ministerpräsident Hendrik Wüst, NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur und Bundesforschungsministerin Dorothee Bär den Auftakt gaben, beginnt der entscheidende Bauabschnitt. Auf dem rund 39.000 Quadratmeter großen Grundstück entsteht eine europaweit einzigartige Forschungsinfrastruktur – für Batteriezellen bis zum Gigawatt-Maßstab.

Ministerpräsident Wüst: „Mit der Fraunhofer FFB meistern Bund und Land eine zentrale industriepolitische Herausforderung: die Brücke zwischen Forschung, Pilotierung und industrieller Skalierung. Das ist bei den Batterietechnologien einzigartig in Europa und zeigt erneut die Innovationsstärke unseres Landes. Und es ist ein starkes Angebot an die Industrie und an unsere europäischen Partner. Nordrhein-Westfalen und ganz Deutschland muss führender Industriestandort bleiben – mit technologischer Stärke, indus-

trieller Wertschöpfung und sicheren Arbeitsplätzen.“

Stellvertretende Ministerpräsidentin und Ministerin für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie Neubaur: „In Münster feiern wir heute Richtfest für ein Stück industrieller Souveränität. Noch kommen die meisten Batteriezellen aus Asien – das ändern wir gerade, Schritt für Schritt, auf einem der größten offenen Forschungsgelände Europas. Hier verbinden wir Spitzenforschung mit echter Industrieanwendung, offen für jedes Unternehmen entlang der Wertschöpfungskette. Das ist kein Versprechen, das ist gebauter Fortschritt – für mehr Unabhängigkeit und Stärke made in NRW.“

Ministerin für Kultur und Wissenschaft Ina Brandes ergänzt: „Die Entwicklung von smarten Batterien gehört zu den Schlüsseltechnologien, die Wohlstand und gute Arbeitsplätze in Nordrhein-Westfalen sichern werden. Nordrhein-Westfalen hat mit dem Forschungszentrum MEET, Münster Electrochemical Energy Technology, und der FFB optimale Voraussetzungen, Innovationen zu entwickeln, den Technologietransfer zu beschleunigen und im industriellen Maßstab zu produzieren. Zudem profitiert der Wissenschaftsstandort Münster von der Sogwirkung

der FFB für exzellente Forscherinnen und Forscher aus der ganzen Welt.“

Bundesministerin für Forschung, Technologie und Raumfahrt Bär betont: „Mein Ziel ist klar: Deutschland soll ein führender Standort für Batterietechnologien und wettbewerbsfähige Batteriezellproduktion werden. Nur so können wir uns im internationalen Wettbewerb behaupten, Mobilität und Energieerzeugung klimaneutral gestalten und Abhängigkeiten vermeiden. Aus gutem Grund ist die FFB eine Flaggschiffmaßnahme der Hightech Agenda Deutschland. Die FFB Fab wird die Keimzelle für eine starke europäische Batterieindustrie sein. Das Richtfest des zweiten Bauabschnitts der FFB Fab markiert einen zentralen Meilenstein.“

RUND EINE MILLIARDE EURO

Bund und Land investieren in das Gesamtvorhaben gemeinsam rund eine Milliarde Euro – der Bund stellt bis zu 750 Millionen Euro für den Aufbau des Forschungsbetriebs bereit, das Land Nordrhein-Westfalen investiert rund 320 Millionen Euro als Bauherr. Größte Zuwendungsnehmerin und Konsortialführerin des Großprojekts ist die Fraunhofer-Gesellschaft. Diese realisiert das Projekt gemeinsam mit weiteren Standortpartnern:





Mit der FFB Fab als zweitem Bauabschnitt entstehen auf mehr als 20.000 Quadratmetern Produktionsanlagen im Gigafactory-Maßstab.

dem MEET-Batterieforschungszentrum der Universität Münster, dem Lehrstuhl PEM der RWTH Aachen sowie dem Helmholtz-Institut Münster, einer Außenstelle des Forschungszentrums Jülich. NRW.URBAN realisiert den Bau im Treuhandauftrag des Landes.

Seit Anfang 2024 ist die „FFB PreFab“, der erste Bauabschnitt, in Betrieb. Mehr als 140 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler treiben dort bereits die industriennahe Fertigung von Batteriezellen voran. In der vollständig digitalisierten Forschungsfabrik wird der gesamte Produktionsprozess von der Wareneingangskontrolle bis zur formierten Batteriezelle abgebildet – von der Laborprobe über erste Muster bis zur Kleinserie auf einer Pilotlinie. In der „FFB Fab“ als zweitem Bauabschnitt entstehen auf mehr als 20.000 Quadratmetern Produktionsanlagen im Gigafactory-Maßstab. Zusammen bilden beide Gebäude auf dem rund 56.000 Quadratmeter großen Gesamtgelände einen Standort, der den vollständigen Weg von der Technologiereife im Labor bis zur Großserie unter einem Dach abdeckt. Unternehmen erhalten hier die Gelegenheit, seriennahe Produktionsprozesse, neue Batteriezellen und innovative Anlagentechnik zu erproben und weiterzuentwickeln.

Prof. Dr. Axel Müller-Groeling, Vorstand für Forschungsinfrastrukturen und Digitalisierung der Fraunhofer-Gesellschaft: „Mit der FFB Fab bringen wir exzellente Forschung gezielt in die industrielle Hochskalierung und schaffen eine Infrastruktur, in der Batteriezelltechnologien gemeinsam mit der Industrie erprobt, weiterentwickelt und für die industrielle Anwendung vorbereitet werden.“

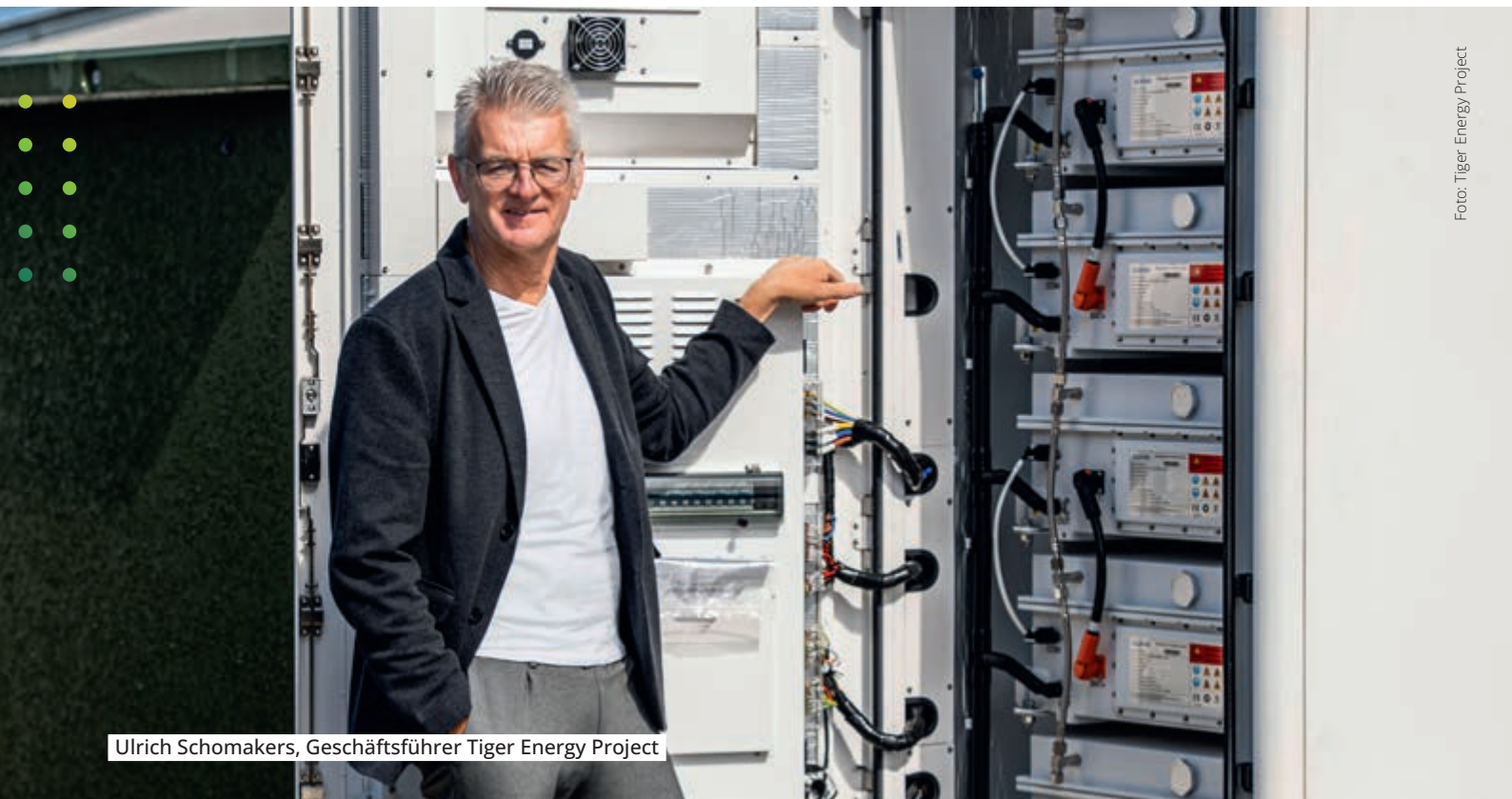
Tilman Fuchs, Oberbürgermeister der Stadt Münster: „Die FFB verbindet Spitzenforschung mit industrieller Anwendung und schafft konkrete Lösungen für die Energie- und Mobilitätswende. Sie ist das Herzstück der BatteryCityMünster, einem international sichtbaren Netzwerk, in dem Wissenschaft und Wirtschaft ihr Know-how bündeln und gemeinsam Innovationen in dieser Schlüs-

HINTERGRUND

Die Fraunhofer-Einrichtung Forschungsfertigung Batteriezelle FFB mit Sitz in Münster ist eine Einrichtung der Fraunhofer-Gesellschaft. Sie wurde 2022 gegründet und betreibt seit Anfang 2024 die „FFB PreFab“ als offene Forschungsfabrik für die industriennahe Batteriezellproduktion. Sie steht Unternehmen jeder Größe sowie Forschungseinrichtungen als Partner offen. Der nächste Schritt ist nun der Aufbau der „FFB Fab“. Das Gesamtvorhaben wird von Bund und Land Nordrhein-Westfalen mit insgesamt bis zu rund einer Milliarde Euro gefördert.

Europa verfügt über das Know-how und die industrielle Stärke. Jetzt gilt es, diese konsequent in industrielle Anwendungen zu überführen und damit die Wettbewerbsfähigkeit und technologische Souveränität in der europäischen Batteriewertschöpfung zu sichern.“

seltechnologie vorantreiben. Das stärkt den Innovationsstandort Münster und ist zugleich ein wichtiges Signal für die Wettbewerbsfähigkeit Europas.“



Ulrich Schomakers, Geschäftsführer Tiger Energy Project

Foto: Tiger Energy Project

Tiger Energy Project GmbH

„Regenerative Energien sind wettbewerbsfähig“

„Mich hat immer interessiert, wie man die erneuerbaren Energien den fossilen gegenüber wettbewerbsfähig machen kann“, sagt Ulrich Schomakers. Der Gründer und geschäftsführender Gesellschafter der in Wietmarschen ansässigen Tiger Energy Project GmbH gehört seit Jahrzehnten zu den treibenden Kräften der Energiewende in der Region und verfügt über entsprechendes Know-how. Das kommt Kunden und Klima gleichermaßen zugute.

„Es kann nicht gut sein, kontinuierlich CO₂ in die Atmosphäre zu pumpen“. Diese Erkenntnis treibt Ulrich Schomakers seit Mitte der 1990er Jahre um. Damals ist er in die Windenergie-Branche eingestiegen, hat für große Konzerne gearbeitet und sich später mit der Tiger Energy Project selbstständig gemacht. Der Sprung in den Photovoltaik-Markt gelang zunächst im Privatkundenbereich. Heute ist das Unternehmen auch für Industrie, Gewerbe und öffentliche Auftraggeber tätig. Inzwischen liegt

der Fokus von Tiger Energy auf dezentraler Photovoltaik, inklusive Batteriespeichern und Ladeinfrastruktur für die E-Mobilität. „Es geht darum, dass Betriebe Kosten sparen und unabhängiger werden von den steigenden Preisen für Öl und Gas“, sagt der Diplom-Ingenieur für Automatisierungstechnik, der in diesem Kontext auf anwachsende CO₂-Abgaben sowie auf die Folgen geopolitischer Entwicklungen wie beispielsweise die Sperrung der Straße von Hormus verweist. Schomakers macht deutlich: Regenerative Energien sind inzwischen wettbewerbsfähig. So könne eine eigene PV-Anlage Strom günstiger produzieren als jedes Gaskraftwerk. Zudem ließen sich mit Batteriespeichern Lastspitzen kappen und somit die Kosten erheblich reduzieren. „Für die Betriebe realisieren wir PV-Projekte bis zu einem Megawatt, mit Batteriespeicherlösungen und Energiemanagementsystem“, erklärt Schomakers, der die Kundschaft mit dem für ihn typischen Weitblick berät. Wie sehen die aktuellen Verbrauchsdaten aus? Inwieweit ändern sich

die Bedarfe im Tagesverlauf? Ist im Hinblick auf Strom oder Wärme ein Technikumstieg geplant? Steht eine räumliche Expansion an? Welche Ziele steuert der Betrieb im Bereich Elektromobilität an? Will das Unternehmen eine Ladeinfrastruktur nur für die Firmenflotte schaffen oder zudem auch im Wettbewerb um Fachkräfte punkten und die Fahrzeuge der Mitarbeitenden einbeziehen? Eine vernünftige Beratung zeichne aus, dass solche Fragen geklärt würden, sagt Schomakers.

GÜNSTIGE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR PV-ANLAGEN

Die Rahmenbedingungen für den Einstieg in die regenerativen Energien, aber auch für die Erweiterung oder den Austausch bereits vorhandener Anlagen sind jedenfalls besser denn je. Die Preise für PV-Module seien in den vergangenen Jahren stetig gesunken und haben aktuell einen Tiefstand erreicht, erklärt Schomakers. Stark angestiegen dagegen ist ihre Effizienz: „Sie holen heute das Doppelte



Blick auf den Standort von Tiger Energy Project in Wietmarschen

„SIE HOLEN HEUTE DAS DOPPELTE AN SOLARSTROM AUS DER FLÄCHE ALS NOCH VOR ZEHN JAHREN.“

Ulrich Schomakers

Geschäftsführer Tiger Energy Project

an Solarstrom aus der Fläche als noch vor zehn Jahren“, informiert der Ingenieur. Ähnliches gelte für Batteriespeicher. Sie würden inzwischen mit ausgereifter Technik in so hoher Stückzahl produziert, dass die Preise in den vergangenen vier Jahren um etwa die Hälfte gesunken seien. „Es gibt speziell für Gewerbebetriebe outdoor-fähige, kompakte Batterieschränke mit einer Speicherkapazität von 258 kWh bis zu 3.000 kWh, die modular aufgebaut, also erweiterbar sind“, hebt Schomakers die Vielseitigkeit des Angebotes hervor. Für jedes Unternehmen lasse sich somit eine passende Lösung finden – zu deutlich geringeren Kosten und mit höherer Effizienz als vor einigen Jahren, zudem mit zehn Jahren Gewährleistung. Betriebswirtschaftlich kann so ein Batterieschrank schnell zu einer „sicheren Bank“ werden: „Ich kann mit einer PV-Anlage, Speicher und unserem intelligenten Energiemanagementsystem dynamische Tarife nutzen, also in günstigen Zeiten laden und bei hohen Tarifen entladen“, erklärt Schoma-

kers, welchen Zugewinn an Zukunftsfähigkeit die Investition bringen kann.

VON DER BESTANDSAUFNAHME BIS ZUR FERNÜBERWACHUNG

„Wir machen Watt“: So lautet der Slogan der Tiger Energy. Auftakt ist dabei immer eine gründliche Bestandsaufnahme. Wie ist der Bedarf? Welche Dachfläche ist verfügbar? Ist auch ein Solarzaun eine Option? Wie sieht der Netzanschluss aus, ist die Einspeiseleistung begrenzt? Erst wenn solche Fragen beantwortet sind, werden die Komponenten der Wahl benannt und in einer Gesamtlösung zusammengeführt. Rund 700-mal hat das 16-köpfige Tiger-Energy-Team bereits solche Energiekonzepte realisiert – mit einem Rundum-Service, der von der detaillierten Dokumentation über die Kommunikation mit den Energieversorgern bis hin zu Wartung und Fernüberwachung reicht.

Es ist wiederum die Weitsicht, die das Unternehmen bei der Planung der Projekte auszeichnet. „Wir schauen nicht nur auf die ak-

tuellen Anforderungen des Gesetzgebers, sondern auf die Regularien der kommenden Jahre“, erläutert Schomakers, der kontinuierlich den Markt beobachtet und folglich genau weiß, welche Technik in welchem Anwendungsszenario die beste Zukunftsperspektive bietet. Noch eine weitere Maßgabe ist für ihn wichtig: „Wir analysieren genau, wie wir die Kosten des Gesamtprojektes ohne Qualitätsverlust so gering wie möglich halten können“, sagt er. Genau deshalb gehört bei Tiger Energy auch die Beratung zu Förderprogrammen zum Leistungsportfolio. „Was würde ich tun, wenn das meine Anlage wäre?“. Von diesem Grundsatz lässt sich Schomakers leiten. „Die Investition muss sich ja rechnen, gerade für Industrie – und andere Betriebe“, sagt der Unternehmer und Energie-Pionier.

DOMINIK DOPHEIDE



Prof. Dr. Jannik Hüls (links) und B. Eng. Andre Feldhaus, beide Inhaber Ingenieurbüro Richters & Hüls

Ingenieurbüro Richters & Hüls

Fundament für die Energiewende

Schon wenige Partikel reichen aus, damit der Mensch einen Geruch wahrnimmt. Stinkt es, oder nicht? Und wie störend ist ein Geruch tatsächlich? Oder Lärm? Wie lässt sich objektiv beurteilen, ob eine Anlage ihre Umgebung tatsächlich belastet? Genau an dieser Stelle beginnt die Arbeit des Ingenieurbüros Richters & Hüls aus Ahaus. Das Team hat sich auf Gutachten zu Emissionen und Immissionen spezialisiert – von Lärm über Geruch bis zu Reflexionen. Und damit spielt das Ingenieurbüro auch bei der Energiewende mit.

Seit mehr als drei Jahrzehnten beschäftigt sich das Ingenieurbüro in Ahaus mit dem Thema Immissionsschutz. Gegründet wurde das Unternehmen von Reinhold Hüls und Wilhelm Richters, seit 2024 führen Andre Feldhaus und Prof. Dr. Jannik Hüls den Betrieb mit 13 Mitarbeitenden.

Die Energiewende ist längst ein großer Bestandteil der Arbeit, wie Hüls beschreibt. Ob Windenergieanlagen, Batteriespeicher, Wärmepumpen, Photovoltaik-Freiflächenanlagen, Blockheizkraftwerke oder Biomasseanlagen – zahlreiche Vorhaben benötigen im Genehmigungsprozess belastbare Gutachten zu Lärm-, Geruchs- oder Luftschadstoffemissionen. Das

Ahauser Büro begleitet diese Projekte bundesweit und liefert die fachlichen Grundlagen für Behörden, Investoren und Planungsbüros. „Wir verstehen uns als Teil der Planung, ähnlich wie Statiker oder andere Fachplaner“, sagt Hüls. „Unsere Gutachten schaffen die Grundlage dafür, dass Projekte überhaupt erst genehmigungsfähig werden und gleichzeitig alle gesetzlichen Anforderungen eingehalten werden.“

Oft geht es dabei um belastbare, fundierte Prognosen: Ausgehend von Standortdaten, Wetterinformationen, Geländemodellen und den technischen Daten einer Anlage entstehen detaillierte dreidimensionale Modelle. Anschließend berechnen spezielle Programme nach etablierten physikalischen Verfahren, wie sich Schall, Gerüche oder Luftschadstoffe ausbreiten. „Wir simulieren also nicht ins Blaue hinein, sondern auf Grundlage gesetzlicher Vorgaben und technischer Richtlinien. Nur so entstehen rechtssichere Gutachten“, erklärt Hüls.

Besonders bei Energieprojekten sind diese Berechnungen gefragt. Batteriespeicher erzeugen beispielsweise Geräusche durch Lüftungsanlagen, Wärmepumpen stehen häufig in unmittelbarer Nähe zur Wohnbebauung und Blockheizkraftwerke benötigen korrekt

dimensionierte Schornsteine, damit Abgase sicher und mit minimalen Belästigungen abgeführt werden. Die Kunst liegt dann darin, eine ausgewogene Lösung zwischen technischen Anforderungen und dem Schutz der Nachbarschaft zu finden. Für Investoren, Behörden, Gewerbe und landwirtschaftliche Betriebe.

Die Digitalisierung spielt auch beim Ingenieurbüro Richters & Hüls eine wichtige Rolle. Eigene Softwarelösungen ergänzen etablierte Fachprogramme und ermöglichen effiziente Berechnungen auch bei komplexen Projekten. Und das bringt Tempo in Projekte: „Geschwindigkeit ist für unsere Kunden ein wichtiger Faktor. Wir möchten Genehmigungsverfahren unterstützen und nicht unnötig verlängern“, sagt Hüls.

Trotz aller Technik bleibt für ihn der persönliche Austausch entscheidend. „Unsere Software liefert die Berechnungen – aber am Ende arbeiten wir immer mit Menschen zusammen. Wir sprechen mit Investoren, Planern, Behörden und Betreibern und entwickeln gemeinsam Lösungen, die fachlich überzeugen und praktisch funktionieren.“

CARSTEN SCHULTE

R&H Ingenieurbüro
Richters & Hüls



Der Aufsichtsrat der Stadtwerke Coesfeld informierte sich am Standort Hohes Venn über den Ausbau der Netzinfrastruktur und das Zusammenspiel von erneuerbarer Erzeugung, Stromnetzen und Speichern als zentrale Bausteine der Energiewende.

Erzeugung, Speicherung und Netzeinspeisung Energiewende in a nutshell

Windkraftanlagen, Photovoltaik und Biogas prägen vielerorts bereits das Landschaftsbild im Münsterland. Die Energiewende hat bei der erneuerbaren Stromerzeugung große Fortschritte gemacht. Die aktuelle Herausforderung besteht allerdings darin, die erzeugte Energie zuverlässig in das Stromsystem zu integrieren. Wie das gelingen kann, wird an einem Standort im Versorgungsgebiet der Stadtwerke Coesfeld besonders anschaulich.

Auf der Baustelle des neuen Umspannwerks Hohes Venn südlich des Industrieparks Nord Westfalen in Coesfeld entsteht ein zentrales Bindeglied zwischen den verschiedenen Netzebenen. Mit Großtransformatoren, Schaltanlagen und einer 110-kV-Anbindung schafft das Umspannwerk die Voraussetzungen dafür, Strom aus erneuerbaren Quellen sicher aufzunehmen, zu verteilen und weiterzuleiten. Davon profitieren insbesondere die inzwischen mehr als 4.300 Photovoltaikanlagen im Stadtgebiet, deren Strom künftig in das Netz integriert werden kann. Bis Mitte 2027 sollen die Arbeiten abgeschlossen sein.

Rund um den Standort werden zugleich die verschiedenen Bausteine der Energiewende sichtbar: In unmittelbarer Nähe befinden sich

Freiflächen-Photovoltaikanlagen, Windenergieanlagen und eine Biogasanlage. Gegenüber der Baustelle plant der Emergy-Verbund zudem einen Großbatteriespeicher mit einer Kapazität von bis zu 63 Megawattstunden. Er soll künftig dazu beitragen, Erzeugung und Verbrauch besser aufeinander abzustimmen und zusätzliche Flexibilität in das Energiesystem zu bringen.

Damit vereint dieser Standort die wesentlichen Herausforderungen der Energiewende auf engem Raum: den Ausbau der erneuerbaren Stromerzeugung, den Ausbau der Stromnetze und den Aufbau von Speicherkapazitäten.

INVESTITIONSVOLUMEN HAT SICH VERVIERFACHT

Dass die Energiewende zunehmend zu einer Infrastrukturaufgabe wird, zeigt sich auch in den Investitionen der Stadtwerke. Allein in

das neue Umspannwerk fließen rund zehn Millionen Euro. Weitere rund zehn Millionen Euro werden in die neue 110-kV-Anbindung investiert. Hinzu kommen Investitionen in den Ausbau der bestehenden Netzinfrastruktur an anderen Standorten. Insgesamt hat sich das Investitionsvolumen der Stadtwerke in die Stromnetze im Jahr 2026 gegenüber 2024 nach eigenen Angaben vervierfacht.

„Die Energiewende entscheidet sich nicht allein beim Ausbau von Wind- und Solaranlagen“, sagt Ron Keßeler, Geschäftsführer der Emergy mit ihren Stadtwerken Coesfeld und Borken. „Mindestens genauso wichtig sind leistungsfähige Netze und künftig auch Speicher. Erst das Zusammenspiel dieser Elemente macht aus erneuerbarer Erzeugung eine sichere und verlässliche Energieversorgung. Genau das lässt sich an diesem Standort beispielhaft nachvollziehen.“

**„DIE ENERGIEWENDE ENTSCHEIDET
SICH NICHT ALLEIN BEIM AUSBAU.“**

Ron Keßeler

Geschäftsführer Emergy





Foto: HCH Ingenieurbüro

„DER WICHTIGSTE PUNKT LAUTET: ERST PLANEN, DANN INVESTIEREN.“

Dr. Heiner C. Hollekamp

Geschäftsführer HCH Ingenieurbüro

Ingenieurbüro HCH

„Nachhaltige Investitionen durch Energieeffizienz“

Steigende Energiekosten, strengere gesetzliche Vorgaben und wachsende Anforderungen an Nachhaltigkeit beschäftigen Unternehmen aus Industrie und Gewerbe gleichermaßen. Wie sich Einsparpotenziale systematisch erschließen lassen und warum Energieeffizienz weit mehr ist als der Einbau neuer Technik, erläutert Dr. Heiner C. Hollekamp, Geschäftsführer des HCH Ingenieurbüros in Ahaus.

Herr Hollekamp, worauf hat sich Ihr Ingenieurbüro spezialisiert und welche Unternehmen begleiten Sie?

Wir arbeiten ausschließlich für Industrie-, Gewerbe- und öffentliche Auftraggeber. Im Mittelpunkt stehen Audit-, Beratungs- und Ingenieurleistungen rund um Energie und Energieeffizienz. Wir analysieren elektrische und thermische Anlagen, entwickeln technische Optimierungskonzepte, begleiten internationale Managementsysteme und unterstützen Unternehmen dabei, Fördermittel sowie mögliche Entlastungen bei Energiekosten oder Energiesteuern zu nutzen.

Wo sehen Sie die größten Einsparpotenziale – und welche Maßnahmen lassen sich häufig schneller umsetzen, als viele erwarten?

Pauschale Antworten gibt es darauf nicht, weil jeder Betrieb anders arbeitet. Wir greifen da-

her auf einen Werkzeugkasten mit mehr als 70 technischen Optimierungsansätzen zurück – vom Elektromotor über Verbrennungsanlagen bis hin zur Regelungstechnik. Am Ende entsteht ein Energiekonzept mit Wirtschaftlichkeitsberechnung. Einsparungen von 15 bis 25 Prozent erreichen wir häufig. Bei einzelnen Projekten sind sogar 60 bis 70 Prozent möglich. Die freiwerdenden Mittel können Unternehmen anschließend wieder investieren und so ihre Wettbewerbsfähigkeit stärken.

Förderprogramme spielen bei Investitionen eine wichtige Rolle. Wie unterstützen Sie Ihre Kunden dabei?

Unser Team berücksichtigt die für das jeweilige Unternehmen maßgeblichen gesetzlichen und förderrechtlichen Anforderungen, insbesondere aus dem Energiedienstleistungsgesetz, dem Energieeffizienzgesetz und dem Gebäudeenergiegesetz sowie die Vorgaben für Transformationspläne. Daraus leiten wir die erforderlichen Nachweise, Dokumentationen und Handlungsschritte ab und prüfen, welche Förderprogramme infrage kommen. Entscheidend ist, ausreichend Zeit für die Planung, Abstimmung und Antragstellung einzuplanen. Je nach Umfang und Komplexität kann dieser Prozess vier bis sechs Monate dauern. Dafür steht am Ende aber auch ein belastbares Konzept mit guten Erfolgsaussichten – das kann

von Banken bei Finanzierungsentscheidungen positiv bewertet werden.

Wie unterstützen Sie Ihre Kunden bei der Entscheidung, welche Investitionen sinnvoll sind?

Unser Ziel ist es nicht, möglichst viele Maßnahmen zu definieren, sondern die passenden herauszufiltern. Wir entwickeln meist sechs bis acht Maßnahmenempfehlungen, führen diese im gesetzlich geforderten Umsetzungsplan zusammen, bewerten ihre Wirtschaftlichkeit und zeigen geeignete Fördermöglichkeiten auf. Anschließend entscheidet der Unternehmer, welche Maßnahmen kurzfristig umgesetzt und welche in die mittel- bis langfristige Investitionsplanung aufgenommen werden.

Welchen Rat geben Sie Unternehmen, die das Thema Energieeffizienz erstmals strategisch angehen möchten?

Der wichtigste Punkt lautet: Erst planen, dann investieren. Immer wieder erleben wir, dass Unternehmen Maschinen oder Anlagen bestellen und sich erst danach mit Fördermitteln beschäftigen. Häufig ist es dann zu spät. Zunächst muss ein schlüssiges Projekt entwickelt, beantragt und bewilligt werden. Wer diesen Ablauf beachtet, schafft die Grundlage für wirtschaftlich nachhaltige Investitionen.

DAS INTERVIEW FÜHRTE

CARSTEN SCHULTE



Stefan (links) und Michael Essmann jun., beide Geschäftsführer



Das Team kümmert sich um smarte Gebäudetechnikkonzepte.

Elektro Essmann GmbH

Komfort hoch, Kosten runter

Der Letzte macht das Licht aus? „Es gibt intelligente Wege, Energie zu sparen“, weiß Stefan Essmann, Experte für technische Gebäudeausrüstung und Geschäftsführer der Elektro Essmann GmbH in Rheine. Gebäude können heute selbst entscheiden, wann Licht benötigt wird, wie Energie optimal genutzt wird oder wann ein Elektroauto als Stromspeicher dient. Genau solche Lösungen liefert Elektro Essmann mit seinem 60-köpfigen interdisziplinären Team.

In einer Immobilie, die von Elektro Essmann ausgerüstet worden ist, laufen viele Prozesse automatisch. „Wir elektrifizieren nicht nur Gebäude. Wir machen sie intelligent. Wir verbinden Energie, Effizienz, Gebäudeautomation und Digitalisierung zu einem System. Für unsere Kunden erzielen wir so einen echten Mehrwert, weil sie nicht nur Energie und Kosten sparen, sondern mehr Komfort für diejenigen erzielen, die das Gebäude nutzen: ihre Mitarbeitenden“, betont Essmann. Zum Beispiel wird automatisch geregelt, wann das Licht eingeschaltet werden soll, wann die Alarmanlage scharf gestellt wird oder wann die Außenanlagen bewässert werden. Ob Industriehalle, Baumarkt, Supermarkt oder Autohaus: „Das Gebäude weiß, was als Nächstes passiert, denn

die Technik ist vernetzt und ‚spricht‘ miteinander“, erklärt Essmann. Licht wird also nur eingeschaltet, wenn es wirklich gebraucht wird, aber dann in exakt der Farbe und Stärke, die zum Biorhythmus des Menschen passt. Das kann das Wohlbefinden und die Konzentration positiv beeinflussen und zahlt somit auf die Arbeitgebermarke ein.

ENERGIEKOSTEN SPAREN

Mit den smarten Gebäudetechnikkonzepten lassen sich vor allem Energiekosten einsparen. Stefan Essmann, der das Unternehmen gemeinsam mit seinem Bruder Michael Essmann jun. in dritter Generation führt, nennt das Stichwort: Sektorenkopplung – die Vernetzung von Strom, Wärme und Mobilität. Das Unternehmen hat alles im Portfolio, was für den Weg in Richtung CO₂-Neutralität und Energieautarkie gebraucht wird – angefangen beim Bussystem KNX, der Grundlage der intelligenten Gebäudeautomation. „Mit KNX realisieren wir herstellerunabhängige, vernetzte Systeme, die Komfort, Energieeffizienz und Sicherheit auf ein neues Level heben“, sagt Essmann, der als Experte für Photovoltaik mit dem „Blick von oben“ das Autarkie-Potenzial eines Gebäudes prüft. Dachflächen werden analysiert, Stromverbräuche berechnet, Anforderungen mit den Kunden definiert. Danach fallen die Ent-

scheidungen für Modultypen, Speichersysteme und Ladelösungen für die E-Mobilität.

LÖSUNG REPOWERING

Genau nach dem gleichen Prinzip wird bei Bestandsbauten verfahren. Essmann verweist auf eine Chance, die nicht immer erkannt werde: „Viele Photovoltaikanlagen erreichen in den kommenden Jahren das Ende ihrer ursprünglichen EEG-Förderung. Dann prüfen wir, ob ein Repowering technisch und wirtschaftlich sinnvoll ist. Durch den Austausch älterer Komponenten kann sich die Leistung auf vorhandenen Dachflächen häufig deutlich steigern“, erklärt er. Ein visualisiertes Monitoring aus dem Hause Essmann überwacht die Energieflüsse und passt, KI-gestützt, die Steuerung dynamisch an Verbrauch und Erzeugung an. Entsprechend hat Elektro Essmann beispielsweise eines der größten Kühlhäuser in Deutschland ausgerüstet. Anderenorts hat das Unternehmen „Bidirektionales Laden“ umgesetzt. In diesen Gebäuden lassen sich E-Autos als Speicher nutzen. Woher das Haus „weiß“, dass so ein Stromspender auf Rädern als Fahrzeug gerade nicht gebraucht wird? Das System kennt den Terminkalender.

DOMINIK DOPHEIDE





Mark Gieseke, Geschäftsführer Gieseke GmbH

Foto: VenomPictures



Frank Liesner, Vertrieb & Marktmanagement Gieseke GmbH

Foto: Gieseke GmbH

Gieseke GmbH

Bauen mit Zukunft: CO₂ reduzieren, Werte schaffen

Steigende Energiekosten, neue regulatorische Anforderungen und der Wunsch nach klimafreundlichen Lösungen verändern die Bauwirtschaft. Für Bauherren geht es dabei nicht nur um ökologische Verantwortung, sondern auch um Wirtschaftlichkeit, Finanzierung und Zukunftssicherheit. Die Gieseke GmbH unterstützt ihre Kunden dabei, CO₂-optimierte Bauprojekte im Hoch- und Tiefbau umzusetzen.

Als familiengeführtes Bauunternehmen in vierter Generation beschäftigt die Unternehmensgruppe mehr als 340 Mitarbeitende an den Standorten Rheine, Senden und Hamburg. Das Leistungsspektrum reicht vom Tief-, Straßen- und Asphaltbau über den Hochbau bis zur Leistungserbringung als Generalbauunternehmen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auch auf nachhaltigen Bauweisen, die Klimaschutz und wirtschaftlichen Erfolg miteinander verbinden.

REGULATORISCHE RAHMENBEDINGUNGEN

Rund 40 Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen entstehen durch den Bau und Betrieb

von Gebäuden und Infrastruktur. Gleichzeitig nehmen die Auswirkungen des Klimawandels bereits heute Einfluss auf Wertschöpfungsketten – etwa durch Starkregen oder Hitzeperioden. CO₂-Reduktion ist deshalb nicht nur eine gesellschaftliche Aufgabe, sondern auch ein wirtschaftlich relevantes Thema.

Hinzu kommen neue regulatorische Rahmenbedingungen. Der EU-Emissionshandel verteuert CO₂-intensive Baustoffe, während EU-Taxonomie und CSRD (Nachhaltigkeitsberichterstattung) die Emissionen über den gesamten Lebenszyklus eines Bauwerks – das sogenannte „Embodied Carbon“ – stärker in den Fokus rücken. CO₂-Kennzahlen beeinflussen damit zunehmend Investitionsentscheidungen, Finanzierungen und Fördermöglichkeiten. Taxonomiekonforme Immobilien können von besseren Finanzierungskonditionen und einem erleichterten Zugang zu Kapital profitieren.

MEHRWERT FÜR BAUHERREN UND INVESTOREN

Für Bauherren ergeben sich daraus konkrete Vorteile. Investoren fordern verstärkt Nachhaltigkeitszertifizierungen wie DGNB, LEED oder

BREEAM und bevorzugen Unternehmen, die ESG-Standards erfüllen sowie ihre CO₂-Emissionen transparent nachweisen können.

Wer Emissionsquellen frühzeitig identifiziert und reduziert, schafft werthaltige und zukunftssichere Immobilien. Gleichzeitig verbessern sich die Chancen bei Ausschreibungen, ESG-orientierten Investoren und anspruchsvollen Mietern. Nachhaltiges Bauen stärkt zudem das Vertrauen von Kunden, Partnern und Fachkräften.

GANZHEITLICHE BERATUNG

Gieseke begleitet Bauherren von der Planung bis zur Umsetzung. Im Hoch- wie im Tiefbau entwickelt das Unternehmen gemeinsam mit seinen Kunden individuelle Lösungen und greift dabei neben eigenen Kompetenzen – beispielsweise in der Technischen Gebäudeausrüstung – auf ein regionales Netzwerk aus Fachingenieuren und Partnerunternehmen zurück.

Zum Leistungsspektrum gehören unter anderem CO₂-reduzierte Bauprodukte wie die Ausführung von Tragwerkskonstruktionen aus Holz oder Betonfertigteile mit CO₂-reduzierten Zuschlagsstoffen, Photovoltaikanlagen mit



Am Briefzentrum von DHL hat Gieseke CO₂-reduzierten Asphalt eingebaut.

Pflanzenkohle wurde in
den Asphalt eingemischt.

Batteriespeichersystemen, energieeffiziente Heiz- und Kühlsysteme, optimierte Gebäudehüllen sowie Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität, etwa Gründächer oder Nistmöglichkeiten. „Unser starkes, regionales Netzwerk erlaubt es uns dabei, Lieferwege von zum Beispiel Betonfertigteilen zu reduzieren und so direkt Emissionen aus dem Transport zu reduzieren“, erklärt Frank Liesner, Vertrieb & Marktmanagement bei Gieseke. Auf Wunsch begleitet das Unternehmen außerdem die Zertifizierung nach DGNB, LEED, BREEAM oder BNB.

CO₂-OPTIMIERTER STRAßEN- UND ASPHALTBAU

Besonders intensiv hat sich Gieseke mit der CO₂-Bilanz von Asphaltverkehrsflächen beschäftigt. Analysen der Lebenszyklusphasen zeigen, dass rund 90 Prozent der Emissionen zwischen Rohstoffgewinnung und Einbau entstehen – genau dort, wo Bauunternehmen unmittelbar Einfluss nehmen können.

Auf dieser Grundlage entwickelte Gieseke einen modularen „Werkzeugkasten“ für CO₂-optimierte Bauweisen. Dazu gehören unter anderem der konsequente Einsatz von Er-

satzbaustoffen, CO₂-reduzierte Baustoffe, regionale Lieferketten, alternative Bindemittel, temperaturabgesenkter Asphalt, die Wiederverwertung von ausgebautem Asphalt (Asphaltgranulat), optimierte Schichtenaufbauten sowie der Einsatz von technischem Kohlenstoff bzw. Pflanzenkohle als CO₂-Senke.

Der Ansatz ist ganzheitlich: Bereits in der Ausschreibungsphase erstellt Gieseke auf Wunsch eine CO₂-Vorbilanzierung, entwickelt Optimierungsmöglichkeiten und weist die tatsächlichen Emissionen nach Fertigstellung nach. Die Verifizierung kann dabei durch unabhängige Institutionen wie DEKRA oder DGNB erfolgen. Für den Asphaltbau entwickelte das Unternehmen zudem einen DEKRA-verifizierten CO₂-Rechner nach DIN ISO 14067. Im Betonbau weist Gieseke CO₂-Einsparungen gegenüber dem CSC-Branchenreferenzwert nach. Die eigene Nachhaltigkeits- und Entwicklungsabteilung arbeitet dabei eng mit Hochschulen, Baustoffprüfanstalten und Ingenieurbüros zusammen.

PILOTPROJEKT FÜR DHL

Wie groß das Potenzial CO₂-optimierter Bauweisen ist, zeigt ein Pilotprojekt für die DHL

Group in Duisburg. Beim Ausbau des Briefzentrums realisierte Gieseke im September 2025 erstmals eine rund 4.400 Quadratmeter große Verkehrsfläche mit Pflanzenkohle-Asphalt. Durch Materialoptimierung, den Einsatz regionaler Sekundärbaustoffe und die dauerhafte Bindung von Kohlenstoff im Asphalt konnten die beim Bau entstehenden CO₂-Emissionen um rund 90 Prozent reduziert beziehungsweise nahezu vollständig kompensiert werden. Insgesamt wurden mehr als 220 Tonnen CO₂ eingespart.

„Mit diesem Pilot-Projekt zeigen wir, dass CO₂-reduzierter Straßen- und Verkehrsflächenbau heute schon möglich ist. Durch den Einsatz von Recyclingmaterialien, regionalen Baustoffen und die Bindung von Kohlenstoff im Asphalt können wir den ökologischen Fußabdruck unserer Bauprojekte erheblich reduzieren“, sagt Geschäftsführer Mark Gieseke. „Nachhaltiges Bauen bedeutet für uns, ökologische Verantwortung mit wirtschaftlicher Effizienz zu verbinden – für zukunftssichere Immobilien, zufriedene Kunden und kommende Generationen.“



Gieseke
Gruppe



Foto: Gemeinde Schöppingen

Das Thema Windkraft spielt für die Energiewende in der Gemeinde Schöppingen eine große Rolle.

Gemeinde Schöppingen

„Wertschöpfung stärker vor Ort halten“

Windenergie prägt die Gemeinde Schöppingen seit mehr als 25 Jahren. Unübersehbar ragen die Anlagen heute empor. Kein Zufall: Aufgrund ihrer besonderen Lage am Schöppinger Berg gehörte die Kommune im Münsterland fast selbstverständlich und frühzeitig zu den Standorten, an denen Windkraftanlagen errichtet wurden. Heute stehen im Gemeindegebiet insgesamt 43 Windräder, die von unterschiedlichen Windparkgesellschaften betrieben werden. Zu den bekanntesten Projekten zählen der Windpark Horstmar-Schöppingen, der Windpark Schöppinger Berg sowie der Windpark Strörfeld der beiden Gesellschaften Bürgerwind Schöppingen-Strörfeld GmbH & Co. KG und Bürgerwind Schöppingen-Ramsberg GmbH & Co. KG.

Die Vielzahl von Anlagen rund um Schöppingen steht sichtbar dafür, wie wichtig die Windkraft für die Gemeinde ist. „Wir waren aufgrund unserer Lage einfach prädestiniert dafür“, so Schöppingens Bürgermeister Christoph Giesel. Die windreichen Höhenlagen rund um den Schöppinger Berg bieten gute Voraussetzungen für die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien. Der in Schöppingen erzeugte Strom wird überwiegend in das überregionale Stromnetz eingespeist und

trägt damit zur Versorgung weit über die Gemeindegrenzen hinaus bei. „Wir produzieren bereits heute mehr erneuerbaren Strom, als wir selbst verbrauchen. Ziel ist, dass künftig ein größerer Teil der hier erzeugten Energie in Schöppingen genutzt werden kann.“

Auch wirtschaftlich profitiert die Kommune von den Windkraftanlagen. Neben Gewerbesteuerereinnahmen erhält die Gemeinde Zahlungen auf Grundlage von Vereinbarungen mit einzelnen Windparkbetreibern. Zusätzlich profitiert die Gemeinde über die gesetzlich vorgesehene kommunale Beteiligung. Dadurch fließen 0,2 Cent je erzeugter Kilowattstunde an die Kommune und kommen unmittelbar den Bürgerinnen und Bürgern zugute. Giesel: „Die Mittel werden unter anderem für die Sanierung von Straßen, den Betrieb des Schwimmbads sowie die Unterstützung von Vereinen und Verbänden eingesetzt.“

Die Eigentumsverhältnisse der Windkraftanlagen sind vielfältig. Die Anlagen gehören unterschiedlichen Windparkgesellschaften. Beim Windpark Horstmar-Schöppingen beteiligten sich beispielsweise vier Gesellschafter mit jeweils 500.000 Euro Eigenkapital. Darüber hinaus wurden weitere Kommanditisten eingebunden. Die Anlagen in Strörfeld und Ramsberg sind seit 2020 in Betrieb und als Bürgerwindparks gestaltet.

Derweil wird in Schöppingen intensiv darüber diskutiert, wie die Bevölkerung künftig stärker an neuen Projekten beteiligt werden kann. Zwei Modelle stehen dabei besonders im Fokus: klassische Beteiligungen an Windparkgesellschaften und Bürgerenergiegenossenschaften. Die Gemeinde unterstützt beide Modelle ausdrücklich. „Gerade Bürgerenergiegenossenschaften bieten die Chance, die Wertschöpfung stärker vor Ort zu halten und die Menschen unmittelbar an der Energiewende zu beteiligen“, betont Giesel. Eine Genossenschaft befindet sich bereits im Austausch mit Betreibern möglicher neuer Projekte. Konkrete Beteiligungsmöglichkeiten gebe es derzeit allerdings noch nicht.

Für die Zukunft sieht die Gemeinde Schöppingen weitere Chancen in der Verknüpfung von Windenergie mit anderen Bereichen der Energieversorgung. „Schöppingen leistet bereits heute einen wichtigen Beitrag zur Energiewende. Unser Ziel ist es nun, die vor Ort erzeugte Energie künftig noch stärker für die Menschen, Unternehmen und Einrichtungen in unserer Gemeinde nutzbar zu machen“, so der Bürgermeister.

CARSTEN SCHULTE

